BEITRÄGE ZUR VOGELWELT DER SÜD-UKRAINE

Von Dr. Fritz Neubaur, Wiesbaden

Mit 3 Abbildungen

Allgemeiner Teil

Der Krieg hat viele Menschen aus ihrer Heimat in Gegenden gebracht, die sie von sich aus wahrscheinlich niemals aufgesucht hätten. So wurde ich 1942 vom Mittelrhein nach Südrußland in das Gebiet der Schwarzerde und der Steppen verschlagen, und zwar für die Dauer von 1½ Jahren. Die meiste Zeit lag ich mit meiner Truppe in der durch die Kämpfe im Herbst 1943 bekannt gewordenen Stadt Saporoshje am Dnjepr-Knie (Juli bis November 1942, April bis Oktober 1943)[1]. Einem freundlichen Geschick verdanke ich es, daß der Dienst, besonders in den Frühjahrs- und Sommermonaten, es mir verhältnismäßig oft gestattete, Exkursionen in die nähere und weitere Umgebung der Stadt zu machen, um Fauna und Flora kennenzulernen. So habe ich namentlich das Gouvernement Dnjepropetrowsk (früher Jekaterinoslaw) durchstreift, außerdem den nördlichen Teil des Gouvernements Taurien bis zum Ssiwasch und (im Herbst 1943 und Winter 1943/44) Teile des Gouvernements Chersson und Nikolajew. In diesen Gebieten liegen die Zonen der nördlichen und südlichen Federgrassteppen. Die Waldsteppenzone wurde von mir nur im Kreise Uman gestreift.

Wenngleich die Steppe für den Zoologen vielleicht die anziehendste Landschaft in Südrußland darstellt, so sind doch die von Tieren belebtesten und reichsten Gebiete die Dnjepr-Niederungen. In dieser Hinsicht liegt Saporoshje (früher Aleksandrowsk) günstig, nämlich am Nordende einer weit ausgedehnten Flußaue, der sogenannten Konka-Niederung, die zu durchforschen stets lohnend und reizvoll war. In der Süd-Ukraine sind während der Monate Mai bis September die frühesten Morgenstunden wohl in noch stärkerem Maße als in Mitteleuropa zur Beobachtung der Vogelwelt geeignet, weil die hochsteigende Sonne sehr bald eine durch Wolken nur selten gemilderte sengende Glut verbreitet und sowohl Menschen als auch Tiere tagsüber erlahmen läßt. Es ist bekannt, daß auch hierzulande die

[1] Vergl. Karte am Schluß des Heftes. Saporoshje liegt mit Basel auf demselben Breiten-, mit Jerusalem auf demselben Längengrad.

Winter streng sind, jedoch verliefen sie 1942/43 und 1943/44 verhältnismäßig mild. In den Steppen Südrußlands herrscht im Gegensatz zu den Waldzonen Mittelrußlands ein warmes und trockenes Klima, das zwar den Graswuchs fördert, jedoch Wälder nicht mehr aufkommen läßt, wobei die mittlere Jahrestemperatur 10° Celsius erreicht und die jährliche Verdunstung die Niederschläge um etwa das Doppelte übertrifft. Die erste Hälfte der Vegetationszeit ist verhältnismäßig feucht — der meiste Regen fällt im Juni —, die zweite bedeutend trockner. Schneebedeckung kann 80—140 Tage dauern. Die Vegetationszeit der Steppe ist sehr lang; in den südlichen Teilen beginnt die Pflanzenwelt nach H. WALTER schon Ende Februar zu erwachen und geht erst Anfang November in den Ruhestand über. Durch das Beobachtungsgebiet ziehen sich die Verbreitungsgrenzen einiger Vögel: die Nordgrenze erreichen hier (im Raum von Südrußland) Silber-, Seiden-, Rallenreiher und Kolbenente, die Südgrenze der Waldbaumläufer, die Westgrenze Stummellerche und Kappenammer, die Ostgrenze Roter Milan und Schwarzkehlchen.
Veröffentlichungen über die Vogelwelt in der Süd-Ukraine sind in russischer Sprache zahlreich vorhanden. Aus der russischen Literatur liegt mir allerdings nur eine 1911 erschienene Liste der Vögel des Gouvernements Jekaterinoslaw von B. S. WALCH vor. Die in deutscher Sprache in den 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts erschienenen Arbeiten von H. GOEBEL und L. HOLTZ sind veraltet. Über die Vögel der Nogaischen Steppe und des in ihr gelegenen Gutsparks unterrichtet uns das Buch von W. FALZ-FEIN „Askania Nova“ (erschienen 1919). Einen Überblick über die Vögel der Ukraine und Krim hat H. GROTE, aus russischen Literaturquellen schöpfend, in Orn. Mon. Ber. 1942 gegeben und sich insbesondere über Verbreitungsgrenzen und Unterarten in diesem Gebiet ausgelassen. H. KRAMPITZ veröffentlichte seine ornithologischen Eindrücke in Ber. Ver. Schles. Ornith. 1943. Herrn GROTE bin ich für Übersetzung der WALCHschen Vogelliste und für manche Anregung Dank schuldig. Herrn General H. KITTEL verdanke ich den Besuch von Askania Nova, Herrn Oberst S. GRAUER so manche Fahrt im Herbst 1942 in die reichen Jagdgründe der Konka-Niederung, die ich sonst nur unter erschwerten Umständen und großen Zeitopfern hätte aufsuchen können.
Es sind über 200 Vogelarten, die ich in der Süd-Ukraine festgestellt habe, davon etwa zwei Drittel als Brutvögel, der Rest als Durchzügler und Wintergäste.
Die Ortschaften. Städte und Dörfer in der südlichen Ukraine sind sehr weiträumig gebaut, so daß die meisten Häuser einzeln in kleinen Obst- und Gemüsegärten liegen. In größeren Ortschaften hat man auch Parks angelegt. In den Städten sind außer Obstbäumen vorzugsweise Robinie, Eschenahorn, Pappel, Schnurbaum *(Sophora)* und Christusdorn *(Gleditschia)* angepflanzt, von Sträuchern besonders Flieder, Falscher Indigo *(Amorpha)*, Liguster, Schneebeere und Erbsenstrauch. Stattliche, alte und

hohe Bäume findet man äußerst selten. Der Straßenbaum des Dorfes ist die Robinie.
Die Zahl der Vogelarten in den Ortschaften ist, von mitteleuropäischem Gesichtspunkt aus gesehen, gering, fehlen doch manche als Brutvögel, die wir bei uns zu sehen gewohnt sind, wie Rotkehlchen, die Rotschwänze, Kleiber, Baumläufer, Nonnenmeise, Zilpzalp, Mönchs-, Klappergrasmücke, Singdrossel, Amsel, Heckenbraunelle, Zaunkönig, ja selbst Buchfink und Gartenspötter. Mauersegler sind selten und nur an einigen hohen städtischen Bauten anzutreffen. Charakteristische Bewohner der südukrainischen Ortschaften sind Star, Stieglitz, Grünling, Kohlmeise, Haubenlerche, Rauch-, Mehlschwalbe, Dohle und Turmfalke (letztere beiden fast nur in Städten). In riesiger Menge bevölkern Haus- und Feldsperlinge Stadt und Dorf. Ihr Hauptfeind ist hier der Sperber. Während in der nordwestlichen Ukraine Saatkrähen in vielen Ortschaften ihre Brutkolonien haben, fand ich solche in denen des südlichen Abschnittes nur ausnahmsweise. An Dorfrändern wohnen, wenn Bäume und Sträucher vorhanden sind, gerne Wiedehopf, Turteltaube, Elster und Goldammer. Oft halten sich Flüge von Bienenfressern in Dörfern auf, sofern ihre Bruthöhlen nicht weit davon entfernt sind. Wie sehr tragen diese farbenprächtigen Vögel, die gleich großen Schmetterlingen flattern und schweben, zur Belebung des dörflichen Bildes bei!
Die Felder. Während in frühen Zeiten die Ukraine auf weiteste Strecken mit Steppe bedeckt war, ist sie heutzutage das Land der Feldwirtschaft. Unermeßlich, ohne Baum und Strauch, dehnen sich ihre Felder über die Ebene, vergeblich sucht das Auge nach einer Abwechslung, es sei denn, daß man eine Eisenbahnlinie oder Landstraße erblickt, die mit Reihen von Bäumen und Sträuchern bepflanzt ist. Es ist fruchtbarer Lößboden, die sogenannte Schwarzerde, der dieses Land seinen Reichtum verdankt. Ohne Dünger gedeihen Saat und Feldfrucht, doch wird im allgemeinen alle drei Jahre dem Acker eine Ruhepause gegeben. Das Getreide spielt unter den Feldfrüchten bei weitem die größte Rolle — in den letzten Jahren wurde besonders Gerste gebaut —, sonst findet man ausgedehnte Mais- und Sonnenblumenfelder. Hirse, Tomaten und Melonen werden viel angebaut, Kartoffeln, Rüben und Kohl in geringerem Maße, im südlichsten Teile außerdem noch Baumwolle und Wein.
Die Ukraine ist das Land der Lerchen; sie erfüllen die Weite mit ihren Liedern, und ohne sie wäre es auch in der schönsten Jahreszeit öde und leer. Neun Arten kann man hierzulande antreffen, sechs davon als Brutvögel, die übrigen als Gäste und Durchzügler. Während in der Nord-Ukraine die Feldlerche überwiegt, sind im Süden Kurzzehen- und Kalenderlerche tonangebend. Zu den Liedern der Lerche gehört auch hier das Pickwewick der Wachteln, dagegen wird man die Rufe der Rebhühner nur gelegentlich vernehmen, da diese Vögel sporadisch verbreitet und ziemlich selten sind. In den süd-ukrainischen Feldern ist auch die Großtrappe

Brutvogel, allerdings nicht zahlreich und nicht allerorten. Daß im Spätsommer und Herbst von den Ortschaften her große Scharen der Haus- und Feldsperlinge die benachbarten Feldfluren heimsuchen und plündern, bedarf kaum der Erwähnung.
Von Säugetieren findet man auf den ukrainischen Feldern Fuchs, Feldhase, Hamster und verschiedene Mäusearten. 1942/43 waren offenbar schlechte Mäusejahre, denn es gab nur wenige Mäuse zu sehen; Bussarde und Eulen waren demzufolge nur in sehr geringer Zahl vertreten.
Die durch Felder führenden Baum- und Buschstreifen an Eisenbahnlinien und Landstraßen verdienen noch erwähnt zu werden, da sie in die einförmige Feldflur durch Hinzutreten anderer Vogelarten Abwechslung bringen. Die hauptsächlichsten Bäume sind hier Eschenahorn, Robinie und Ölweide *(Elaeagnus)*, der verbreitetste Strauch ist Bocksdorn *(Lycium)*, und als Brutvögel kommen hier in erster Linie Ortolane und Schwarzstirnwürger, dann Neuntöter, Dorngrasmücken, Hänflinge, Stieglitze und Goldammern in Betracht. Stellenweise findet man auch Elstern, Wiedehopfe und Turteltauben. Im äußersten Südosten des Gebietes begegnete mir an solchen Stellen auch die hübsche Kappenammer. Im Herbst bilden diese Baum- und Strauchreihen beliebte Rastplätze für nordische Wald- und Gartenvögel.
Die Steppe. Wie bereits gesagt, ist nur noch ein kleinerer Teil der Ukraine ursprüngliche Steppe geblieben; lediglich im Osten, Südosten und Süden finden sich noch größere zusammenhängende Gebiete, wie z. B. die Donezsteppen und die Nogaische Steppe. Aber im ganzen Lande verteilt gibt es noch Steppenreste, und zwar dort, wo Talhänge einen lohnenden Ackerbau nicht gestatten. Es sind Triften, die, an manchen Stellen von niedrigen Felsgruppen unterbrochen, mit Vieh (Rindern, Schafen, Ziegen) beweidet werden. Bezeichnend für viele Steppen sind die tief eingeschnittenen Regenschluchten (Balkas), die an den fast senkrechten Wänden die Lößerde unverhüllt zeigen. In der Süd-Ukraine haben wir im nördlichen Teil krautreiche, im südlichen krautarme Federgrassteppen, welche im Juni ihre größte Schönheit durch die silbrig schimmernden Flughaare der Stipa erhalten. In der krautreichen Steppe sind verschiedene Wermutarten *(Artemisia)* die hauptsächlichsten Pflanzenvertreter, doch zeigte sie im Spätfrühling und Sommer ein überraschend buntes Blumenkleid. Man findet u. a. Salbei-, Flockenblumenarten, die prächtige Biebersteinsche Raute, große Bestände von Sandwolfsmilch, Rasen von Thymian, ferner Frauenflachs, Mannstreu, Lein, gelbe und lila Tragantarten, Illyrischen Hahnenfuß, goldgelbe Schafgarbe, Napfkraut, Aufrechten Ziest, Echtes Mädesüß, verschiedene hübsche Bisamdistelarten, Ehrenpreis, Labkräuter, *Ephedra*, Kronwicke, Wanzenkraut, die lila blühende Phoenizische Königskerze, Ästige Nelke, Gipskrautarten, Rittersporn, Kugeldistel, Lavathere, verschiedene Distelarten, blaßgelbe Skabiose, gelben Augentrost, Strohblumen und die leuchtend lila gefärbte Spreublume *(Xeranthemum)*. Das

unscheinbare Gänsefußgewächs *Ceratocarpus* bildet stellenweise große Rasen. Gräser treten in der Krautsteppe zurück; am meisten findet man noch Ästige Trespe, Knöllchen-Rispengras, Kamm-Quecke, wilde Hirsearten und Reihergras *(Stipa capillata)*. Wenn die herbstlichen Stürme über die Steppe wehen, treiben sie — ein charakteristisches Bild — die rollenden „Steppenläufer“ vor sich her; es sind dies besonders Feldmannstreu, Weißer Amarant, Flockenblume *(Centaurea diffusa)*, Igelsame, Salzkraut, eine Gipskrautart und *Ceratocarpus arenarius*.
Sehr in die Augen fallend ist der Reichtum an Insekten, von denen hier nur die auffälligsten genannt werden können. Oftmals trifft man große und kleine Pillendreher, Nashornkäfer und verschiedene Mistkäfer an, hier und da stattliche schwarz-gelbe Dolchstichwespen *(Scolia)*, Ameisenjungfern und Gottesanbeterinnen. Viele Bläulinge, Weißlinge, Heufalter *(Colias)* und Distelfalter umgaukeln die Blumen, mehr vereinzelt treten Schwalbenschwänze, Segelfalter, Admiral und Taubenschwänzchen auf. Groß ist die Zahl der Libellen, besonders der *Lestes*- und *Agrion*-Arten; 1942 war *Sympetrum sanguineum* in erstaunlicher Häufigkeit vertreten. Feld- und Maulwurfsgrillen fehlen ebenfalls nicht. Die größte Fülle der Insekten stellt aber die Sippe der Grashüpfer (Acridier) dar, Nahrungspender für viele Vögel. Die eigenartige Nasenschrecke *(Tryxalis)* fand ich wiederholt, dagegen die große Wanderheuschrecke *(Pachytilus)* nur ein einziges Mal. Eindrucksvoll ist an Herbstabenden das Konzert Hunderter von Weinhähnchen *(Oecanthus)* an Stellen, wo höhere Stauden mit Gesträuch zusammen wuchern. Singzikaden fand ich in der Art *Cicadatra platyptera* an sonnigen Hängen eines bebuschten Steppentälchens westlich Saporoshje (am rechten Ufer des Dnjepr). Unter den Spinnen fielen mir eine kleine Vogelspinne und die schöne Seidenbänderspinne auf.
Zur Belebung der Steppe tragen auch sehr die Reptilien bei, und unter ihnen an erster Stelle Zauneidechsen *(Lacerta agilis exigua)*, besonders auf steinigen Triften. In busch- und felsenreichen Steppentälern lebt zahlreich die Smaragdeidechse, z. B. westlich Saporoshje, dagegen werden eintönige Steppenebenen von der leopardenartig gefleckten graubraunen Steppenechse *Eremias arguta deserti* bewohnt, einem flinken, in Ziesel- und Mäuselöcher flüchtenden Tier. Von Schlangen fand ich nur die unserer Kreuzotter ähnliche Steppenotter *(Vipera ursinii renardi)*. Amphibien treten begreiflicherweise nur spärlich auf, und zwar in zwei Arten: Wechsel- und Knoblauchskröte, beide an das Leben in trocknem Gelände angepaßt.
Unter den Säugetieren sind Ziesel und Bobak charakteristische Steppenbewohner. Während letzterer, auch Steppenmurmeltier genannt, in der Süd-Ukraine nur auf der Nogaischen Steppe vorkommt — er wurde hier wieder eingeführt — und in mehreren Bauten lebt, ist das Ziesel überall, selbst auf kleinen Triften an Ortschaften, zahlreich vertreten. Für Fuchs, Kolkrabe und viele Raubvögel, besonders Steppenadler, stellt es eine wichtige Nahrung dar. Im Südosten soll der Pferdespringer *(Alactaga)*

nicht selten sein, doch ist mir dieses nächtliche Tier leider nirgends begegnet.

Als typische Vögel der Steppe habe ich Stummellerche (in der Nogaischen Steppe), Kalanderlerche, Brachpieper, Steppenweihe, Steppenadler und Jungfernkranich kennengelernt. Grauer Kranich, Zwergtrappe und Brachschwalbe sind angeblich in verschiedenen Teilen Brutvögel, jedoch fand ich erstere beiden nicht vor, letztere nur auf Quellerwiesen eines flachen Flußtales, wo sie sich anscheinend vorübergehend aufhielten. Grauer Steinschmätzer, Nonnensteinschmätzer, Hauben-, Feld- und Kurzzehenlerche besuchen von ihren Biotopen aus, nämlich steinigen Triften und Feldern, häufig die Steppe. Hier und da sind an Wegen, die durch die Steppe führen, Bäume und Sträucher, wie Ölweide, Eschenahorn und Bocksdorn, angepflanzt; sie bieten Ortolan, Hänfling, Dorn-, Sperbergrasmücke, Neuntöter und Schwarzstirnwürger Brutgelegenheit. Oft trifft man hier auch Blauracken, Wiedehopfe und Bienenfresser an. Die große Menge der Heuschrecken zieht im Spätsommer und Herbst zahlreiche Vögel an, so besonders Nebel-, Saatkrähen, Dohlen, Elstern, Stare, Blauracken, Kiebitze und Mornellregenpfeifer. Zu Beginn des Winters macht die Steppe einen toten Eindruck; vor der Frostperiode wird sie allerdings noch durch zahlreiche Flüge der nordischen Ohrenlerchen wochenlang belebt.

Der Dnjepr. Er ist der Hauptstrom des Landes. In breitem, von Menschenhand nicht eingezwängtem Bette fließt er langsam zum Schwarzen Meer. An seinem östlichsten Punkte liegt die weit ausgedehnte Stadt Saporoshje. Der Dnjepr bildet zahlreich Inseln und Sandbänke, von denen die meisten dauernd Umlagerungen unterworfen sind. Kies führt er nicht, sondern lediglich feinen Sand; auch seine Ufer sind fast überall sandig. Der Wasserstand unterliegt starken Schwankungen; er kann in der Zeit von März bis Juni um etwa 4 m höher als im Herbst sein. Katastrophen-Hochwasser kommen nur etwa alle 30 Jahre vor. Wie bei den meisten russischen Strömen ist das westliche Ufer im allgemeinen steiler und höher als das östliche, und diese Steilhänge sind beim Dnjepr entweder hohe Lößwände oder Felsbildungen aus Granit, seltener aus Kalkstein. Seine Breite schwankt in der Süd-Ukraine zwischen 600 und 1000 m, erreicht aber stellenweise 3—4000 m. Auch bei tiefstem Wasserstande ist der Fluß zu Fuß nirgends zu durchqueren; die zahlreichen Furten sind dann immer noch etwa 2 m tief. Im Winter gefriert der Dnjepr und ist dann zu Fuß und an vielen Stellen auch für Wagen passierbar. Der Unterlauf des Flusses wird auf viele Kilometer hin von schmalen Auwaldstreifen begleitet. Die Vegetation der sterilen Sandufer ist äußerst dürftig; Sandgräser (besonders *Eragrostis)*, die gelb blühende Zygophyllacee *Tribulus terrestris*, Weißer Amarant, zwei Spitzkletten- und mehrere Beifußarten fristen hier ihr Dasein. Hier und da finden sich Weidenrutenanpflanzungen; Schilffelder treten so gut wie nirgends ans Ufer.

Der Dnjepr ist sehr fischreich; namentlich Weißfische, Stachelflosser und

Hechte beherbergt er in großer Fülle. Von Amphibien beleben Seefrösche zahlreich seine Ufer; stellenweise findet man Ringel- und Würfelnattern. Bezüglich der Insekten sei hier nur erwähnt, daß auf den Sanden die Heuschrecken *Oedipoda*, *Sphingonotus* und *Calliptamus*, ferner sandgelbe Ohrwürmer und graue Sandlaufkäfer häufig vorkommen. Bemerkenswert ist im Spätsommer die Masse winziger Fliegen auf den Sandbänken. Mücken und Eintagsfliegen fand ich nur in geringer Menge.

Die Zahl der direkt am Dnjepr brütenden Vogelarten ist gering; es sind Fluß-, Zwergseeschwalbe, Austernfischer, Flußregenpfeifer und Bachstelze, stellenweise Haubenlerche und Brachpieper. An steilen Dnjepr-Lößwänden befinden sich Kolonien der Bienenfresser und Uferschwalben, denen sich oft Stare und Feldsperlinge als Mitbewohner anschließen. Alltägliche Gestalten über dem Flusse sind die Schwarzen Milane. Auch Kolkrabe und Würgfalke finden hier ihre Beute, und zuzeiten machen Scharen von Trauer- und Weißflügelseeschwalben Jagd auf fliegende Insekten über der Wasserfläche. Im Hochsommer ist der Flußuferläufer eine alltägliche Erscheinung. Verhältnismäßig selten dagegen traf ich Reiher am Dnjepr-Ufer; sie mögen in den fischreichen Altwassern der weiten Niederung bequemere und ergiebigere Jagdgründe haben.

Daß ein so großer Strom wie der Dnjepr im Frühling und Herbst für die wandernden Sumpf- und Wasservögel eine nicht unbedeutende Rolle spielt, steht außer Zweifel. Indessen hatte ich in dieser Hinsicht mehr erwartet. Allerdings waren zum Ausgang des Winters stille Buchten des Flusses von rastenden Schwimm-, Tauchenten, Sägern und Möwen stark bevölkert, und im Spätsommer hatten sich viele stattliche Flüge von Limicolen, insbesondere Strand-, Wasserläufer- und Regenpfeiferarten zu Rast und Jagd nach Kleinfliegen auf den Sandbänken und Inseln versammelt. Es gibt aber Tage, an denen man keinen ziehenden Vogel am Dnjepr gewahr wird. Von Raubvögeln folgen gerne Fisch- und Seeadler dem Laufe des Flusses, von Möwen am zahlreichsten die Lachmöwe, die man übrigens zu allen Jahreszeiten antreffen kann. Hier und da rasten Haubentaucher auf der weiten Wasserfläche. Im Spätherbst macht der Dnjepr nach Beendigung der Zugzeit einen durchaus vogelarmen Eindruck.

Die Konka-Niederung. Am linken Ufer des Dnjepr unterhalb Saporoshje erstreckt sich bis Nikopol ein Tiefland, das nach einem von Osten kommenden Nebenflusse Konka-Niederung genannt wird. Die russische Bezeichnung für dieses Gebiet ist Plawni. Es ist eine etwa 70 km lange und bis 25 km breite, 12—13 m über dem Meer gelegene Niederung, die nur in der Mitte des östlichen Teils, wo Sandflächen und Dünen sich gebildet haben, eine Höhe von 21 m erreicht. Ringsum steigt das Land ziemlich steil an und erreicht eine Höhe von 100—120 m ü. M., es ist das Gebiet der fruchtbaren Lößfelder. Die Weite des offenen, von Menschen unbewohnten Tieflandes macht auf den Beschauer stets einen großen

Eindruck. Von Nordosten her, etwa bei Saporoshje oder Kuschugum, hat man einen Ausblick auf weit ausgedehnte Auenwälder. Hier wie dort schimmern an vielen Stellen Gewässer hindurch und geben dem Ganzen ein freundliches Gepräge. Der Boden des Gebietes ist sandiger Lehm und fester Sandgrund, der an den tiefsten Stellen, besonders an den Altwassern, von einer mehr oder weniger dicken Schlammschicht bedeckt wird. Grundwasser findet man meist schon in 1—2 m Tiefe. Der Boden gefriert im Winter bis zu einer Tiefe von etwa 1,50 m. Das auf topographischen Karten als Sumpf gekennzeichnete Gelände ist in Wirklichkeit kein Sumpf, sondern lediglich zur Hochwasserzeit des Dnjepr, von Anfang März bis Ende

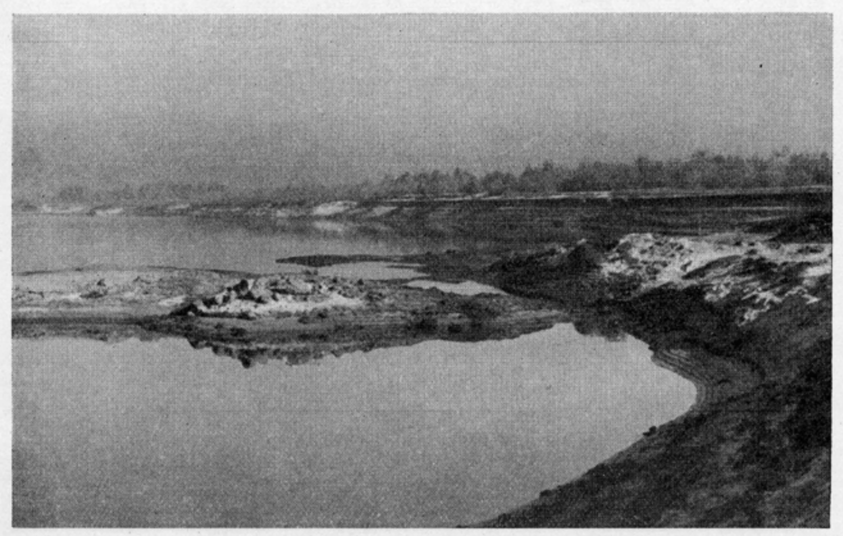


Abb. 1. Das Dnjepr-Ufer südlich Saporoshe. Phot.: F. Neubaur.

Juni, überschwemmte Niederung. Bei mittlerem Hochwasser ragen das obenerwähnte Dünengebiet, der sogenannte Kutschugury, einige Dünenkuppen nördlich Skelka und der aufgesattelte Auwaldboden am Dnjepr-Ufer über das Wasser. Bei Katastrophen-Hochwasser sind nur noch die allerhöchsten Erhebungen des Kutschugury sichtbar, die ganze übrige Niederung gleicht einem riesigen See. Übrigens hat es im Frühjahr 1943 in der Dnjepr-Niederung überhaupt kein Hochwasser gegeben. Die Niederung ist von mehreren, für bespannte Fahrzeuge gut fahrbaren Wegen durchzogen. Zu Fuß kann man im allgemeinen auch außerhalb dieser Wege das Gelände durchschreiten, falls Weidenbüsche, Schilf und andere Sumpfpflanzen nicht zu dicht wuchern; doch bilden langgestreckte Altwasserschlenken oft unliebsame Hindernisse. Wasserreich sind besonders

der Südost- und Südteil der Niederung längs des Konka- und Konskaja-Flusses mit ihren zahlreichen Altwassern und Teichen. Flüsse und Schlenken sind bei Niederwasser nur 1—2 m tief.
Die Konka-Niederung wird in der Hauptsache von Mähwiesen mit Schilf- und Buschinseln sowie von dichten, 2—4 m hohen Schilffeldern eingenommen. Im südlichen Teile finden sich auch ausgedehnte Bestände von 2—4 m hohen Weidenbüschen (meist *Salix alba*), an der Randpartie im Osten und Süden schmale Streifen ebenen, strauchlosen Weidelandes. Einen zwar weniger umfangreichen, aber wichtigen Teil der Niederung stellt im Norden und längs des Dnjepr-Ufers der trockene, parkartige, auf



Abb. 2. Auwald und Altwasser in der Dnjepr-Niederung südlich Saporoshe. Phot. F. Neubaur.

Sandboden stehende, wechselnd aus Gehölzen, Gesträuch und Grasflächen zusammengesetzte Auwald dar. Es sind hauptsächlich 5—20 m hohe Pappeln und Weidenbäume, aus denen er gebildet ist; weniger finden sich Ulmen, Wildbirnen und Eichen. Beerentragende Sträucher sind selten; am ehesten begegnet man noch dem Weißdorn. Erle und Birke fehlen. Von auffälligen, meist Bestände bildenden Pflanzen möchte ich folgende hervorheben: im Weideland Erdbeerklee, Queller und Kleines Gülden-kraut, im trockenen Auwald Filzige Pestwurz, Amethystblaue Mannstreu, Gnadenkraut, *Aristolochia*, zwei Spitzklettenarten, Ästige Nelke, Lang-blättrigen Ehrenpreis, an den Rändern der Gewässer und sonstigen feuchten Stellen Blutweideriche, Weidenblättrige Schafgarbe, Orientalische Wiesenraute, Eibisch, Zweizahn, Sumpfziest, Helmkraut, Beinwell, Greis-

kraut, Schwanenblume, Teichbinse, gelbe Schwertlilie, Rohr- und Igelkolben, Sumpfwolfsmilch, Breitblättrigen Merk und Wasserschierling, auf den Gewässern große Bestände von Weißer und Gelber Seerose, Laichkraut, Froschlöffel, Pfeilkraut, Wasserfarn sowie verschiedene Wasserlinsenarten.
Die Tierwelt ist recht mannigfaltig. Von Säugetieren sind allerdings nur Feldhase, Fuchs und Wasserratte nennenswert. Was die Amphibien betrifft, so sind Seefrösche (*Rana ridibunda*) in allen stehenden und fließenden Gewässern sehr zahlreich vertreten. Ihr Konzert an Frühlings- und Sommerabenden übertönt bei weitem das Geläute der Rotbauch-Unken und das Trillern der Wechselkröten. Von Reptilien beleben Teichschildkröten, Würfel- und besonders häufig Ringelnattern die Gewässer. Diese sind durchweg fischreich; ich sah verschiedene Weißfischarten, Fluß-, Kaulbarsch, Zander, Hecht und Wels. Aus der Insektenwelt will ich nur erwähnen, daß Libellen und Schmaljungfern die Niederung in ungeheuer großer Individuenzahl belebten; nirgendwo habe ich in Europa Ähnliches gesehen. Dagegen ist die Mückenplage (von *Culex*, *Aëdes* und *Anopheles*) verhältnismäßig gering. Im Spätsommer und Herbst sind die Wiesen mit Grashüpfern übersät. Diese und die Libellen bilden für viele Vögel hierzulande die Hauptnahrung. In den Auenwäldern fiel das Massenauftreten von Pappel-, Schwammspinnern und Goldaftern auf. Besonders die Eichen litten unter solchen Schädlingen, jedoch waren streckenweise auch ganze Pappelbestände kahlgefressen. Auf den Wiesen gaukelten viele Weißlinge, Bläulinge, Distel- und Heufalter (*Colias*), im Auenwald Rote Ordensbänder.
Menschen besuchen nur selten dieses Gebiet. Es sind Angler und zu bestimmten Zeiten heumachende Bauern oder — im Auwald — reisigsammelnde Frauen, die man antrifft. Die Vogelwelt erfreut sich somit eines nahezu ungestörten Daseins. Sie besiedelt entsprechend den verschiedenen Lebensräumen die weite Konka-Niederung in stark wechselnder Arten- und Individuenzahl. Verhältnismäßig arm sind die Auwälder, was in der Einförmigkeit der Baumbestände und dem recht sterilen Untergrund begründet sein mag. Man vermißt zur Brutzeit insbesondere Erdsänger. Nur der Sprosser macht eine Ausnahme, denn er wohnt hier in auffallend großer Ortsdichte. So manchen Frühlingsabend verbrachte ich in dem sonst schweigsamen Walde, um dem tausendstimmigen Konzert dieser herrlichen Sänger zu lauschen. Noch ein anderer Singvogel ist stark verbreitet, die Gartengrasmücke. Weitere charakteristische Brutvögel der hiesigen Auwälder sind Elster, Star, Pirol, Ortolan (an lichten Stellen), Maskenstelze (auf eingestreuten Lichtungen), Kohl-, Blau-, Beutelmeise, Neuntöter, Schwarzstirnwürger, Grauer Fliegenschnäpper, ferner Buntspecht, Wiedehopf, Eisvogel (an Altwassern), Blauracke, Kuckuck, Baum-, Rotfuß-, Würgfalke, Schwarzer Milan, Fischreiher, Waldwasserläufer und Turteltaube. Gern besuchen Bienenfresser die Auwälder, um Libellen zu

jagen. Zur Zugzeit stellen sich mehr oder weniger zahlreich Drosseln, Laubsänger, Gartenrotschwänze, Rotkehlchen, Halsband-, Zwergfliegenschnäpper, allerlei Finkenvögel und Ringeltauben ein. Die Kohl- und Blaumeisen bilden im Herbst größere Flüge.

Charaktervögel der Wiesen mit Schilf- und Buschinseln sind Maskenstelze, Dorngrasmücke, Neuntöter, Wachtel, Kiebitz, Wiesenweihe und Wachtelkönig. Auch die Graugans ist hier Brutvogel. Feld- und Flußschwirl vermißte ich, ebenso den Seggenrohrsänger, dem es wohl an großen Carexbeständen fehlt. Hausstörche besuchten gern die Wiesen zur Nahrungsaufnahme. Die eintönigen Weidewiesen am Plawni-Rande beherbergen nur Maskenstelzen und Feldlerchen, an einer Stelle allerdings auch Kalanderlerchen. Von den zahlreichen am Hang gelegenen Dörfern kommen Stare besonders häufig hierher, um Nahrung für sich und ihre Brut zu suchen. Die stellenweise sehr ausgedehnten Schilfwälder sind nicht eintönig geschlossen, sondern mit üppiger Sumpfvegetation und einzelnen Weidenbüschen untermischt. Es wohnen hier in außerordentlicher Ortsdichte Schilfrohrsänger, daneben Sumpf-, Drosselrohrsänger, Rohrschwirle und Rohrammern, außerdem Rohrweihen. Bartmeisen vermißte ich.

Bei weitem das reichste und mannigfaltigste Vogelleben herrscht in dem etwas tiefer gelegenen, von Konskaja und Konka durchflossenen Teil der Plawni mit seiner üppigen Vegetation und seinem Reichtum an Altwasserschlenken, Teichen und Flachwassern. Im Frühling und Sommer fallen zunächst die Massen Enten, Limicolen und dreier *Chlidonias*-Arten, dann die vielen Reiher (besonders Purpur-, Seiden-, Rallen-, Nachtreiher und Zwergrohrdommeln) und die Flüge der Braunen Sichler auf. Unter den Tauchenten ist die Moorente der charakteristischste Vertreter. Lachmöwen nisten in Kolonien und machen viel Geschrei, das allerdings die Gesänge der zahlreichen Schilf- und Drosselrohrsänger kaum zu übertönen vermag. Es zeigen sich Kiebitze, Uferschnepfen, Kampfläufer, all unsere Wasserläufer (auch Teichwasserläufer), Bekassinen und vereinzelt Stelzenläufer. Rohr- und Wiesenweihen, als Gäste auch Steppenweihen, machen ihre Revierflüge; selbst der Seeadler wohnt hier und lebt mühelos vom Überfluß, den die Gewässer an Schwimmvögeln und Fischen bieten. Allerlei Ralliden, meist in Schilf- und Sumpfvegetation verborgen, künden durch fleißiges Rufen ihre Anwesenheit, Rothals-, Schwarzhals- und Haubentaucher zeigen sich auf den Gewässern. Nach Beendigung der Brutzeit sammeln sich alte und junge Beutelmeisen im Weidendickicht und Schilf zu ansehnlichen Scharen. Mit dem Vorrücken des Sommers vermehrt sich die Zahl der zuströmenden Limicolen, und allerlei Gäste aus nördlichen Gebieten stellen sich ein. Störche sammeln sich zu Scharen. Zum Herbst hin wird die Masse der Enten unwahrscheinlich groß; viele Tausende müssen es sein, die die Gewässer der Niederung bevölkern. Von Mitte September bis Mitte Oktober rasten gerne die zahlreich erscheinenden Rotkehlpieper auf den *Salicornia*-Wiesen. Im Spätherbst ist die Haupt-

menge der Sing-, Raub-, Sumpf- und Wasservögel gen Süden abgewandert. Nur die Schwimm- und Tauchenten, Säger und Taucher verbleiben in fast unverminderter Zahl, bis auch sie endlich dem kommenden Froste weichen müssen.

Unterhalb Nikopol erstreckt sich zu beiden Seiten des Dnjepr eine etwa halb so große Niederung wie die der Konka, nur ist sie erheblich reicher mit Auwald bestanden. Leider fehlten mir Zeit und Möglichkeit, dieses zweifellos nicht minder interessante Gebiet kennenzulernen.

Der Ssiwasch. Unter diesem Namen versteht man ein am Nordende der Krim gelegenes flaches Wasser, das auch „Faules Meer" genannt wird. Man kann es wohl als einen Teil des Asowschen Meeres ansehen. Es ist so salzhaltig, daß Fische in ihm nicht leben. Der flache, nur wenige Meter breite Strand weist an vielen Stellen einen schmalen Schilfgürtel auf. Dahinter erhebt sich das steile Lößufer 20 m und mehr. Triften und Felder schließen sich an. Bäume habe ich außer in den Küsten-Ortschaften am Gestade nicht vorgefunden. Meine Kenntnis von der Vogelwelt des Ssiwasch ist äußerst gering, da ich nur an einem Tage — Ende Juni 1943 — Gelegenheit hatte, ihn aufzusuchen; ich fand allerdings reiches Vogelleben vor. Insbesondere waren allerlei Limicolen, Schwimmenten und Möwen vertreten, z. B. Kiebitze, Stelzen-, Kampf-, Wasserläufer, Seeregenpfeifer, Silbermöwen, scharenweise Zwergmöwen und Flüge der herrlichen Schwarzkopfmöwen. Auch Brandgänse und Trauerseeschwalben zeigten sich. Blauracken überflogen die Bucht, dicht am Ufer sang die in der Süd-Ukraine (wenigstens 1942 und 1943) seltene Grauammer. Zur Zugzeit, namentlich im Herbst, sollen am Ssiwasch gewaltige Mengen von Sumpf- und Wasservögeln anzutreffen sein.

Spezieller Teil

Corvus corax corax L.

Der Kolkrabe gehört zwar nicht zu den häufigen Brutvögeln der südlichen Ukraine, er ist aber ziemlich verbreitet, und zwar in der Randzone der Waldsteppe öfter anzutreffen als in den baumlosen Steppengebieten. Auffallenderweise scheint er die weiten Niederungen des Dnjeprs nur in ganz geringer Zahl zu bewohnen. Die Nähe der Ortschaften scheut er keineswegs, besonders im Winter nicht, und in Uman horstet er sogar in dem am Rande der Stadt gelegenen, von Menschen viel besuchten Schloßpark. Oftmals traf ich den Raben einzeln an, häufiger aber paarweise, auch im Winter; aber mehr als drei Exemplare beisammen sind mir niemals begegnet. Mit Krähen, Dohlen und Elstern hält er keine Gemeinschaft; von letzteren beiden wird er sogar geneckt und gestört. So sah ich, daß ein Rabe, der einen Rinderkadaver aufzusuchen im Begriff war, von einer herbeieilenden Dohlenschar so belästigt wurde, daß er das Weite suchte. Außer von Aas und Kleintieren (Mäusen, Insekten) leben die hiesigen

Raben auch von Zieseln; ich beobachtete, wie einer sogar ein erwachsenes Ziesel erbeutete und damit davonflog. Harmlos erscheinenden Menschen gegenüber zeigten sie, namentlich im Winter, zuweilen eine erstaunlich große Zutraulichkeit, fühlten sie sich aber beobachtet (z. B. durch ein Prismenglas) oder verfolgt, so ergriffen sie schon aus weiter Entfernung die Flucht. Einen Horst fand ich an steilem Felsufer des Ingul-Flusses, konnte ihn leider nicht erklettern. In obenerwähntem Schloßpark zu Uman war ein Rabenpaar mit dem Bau seines Horstes bereits im letzten Februardrittel (1944) fertig. Er stand etwa 25 m hoch im untersten Teil der Krone einer schlanken, sehr hohen Kiefer nahe bei den Horstbäumen einer Saatkrähenkolonie. Am 22. Februar trugen noch beide Gatten Reisig zum Neste, und außer dem üblichen korrk korrk (in verschiedener Tonhöhe und Modulation) hörte man um diese Zeit oftmals Korreck-Rufe. Vom 6. März ab wurde gebrütet. Die Balzflüge — es sind kleine, oft wiederholte, von Arrrg-arrrg-Rufen begleitete Sturzflüge —, wurden bereits im ersten Februardrittel ausgeführt.

Corvus corone cornix L.

Die Nebelkrähe ist in der ukrainischen Landschaft eine alltägliche Erscheinung, ohne auffallend häufig zu sein. Gerne bewohnt sie Obstplantagen sowie die waldreichen Dnjepr-Niederungen. Von hier aus besucht sie Felder, Steppen und Flußufer zur Nahrungssuche. In Ortschaften, seien es Städte oder Dörfer, scheint sie nicht zu nisten, gleichwohl bevorzugt sie ihre Nähe, und zur Winterzeit sucht sie mit anderen Rabenvögeln zwischen den Gebäuden nach Nahrung. Man trifft sie oft familienweise, hingegen selten zu größeren Scharen vereinigt. Eine solche begegnete mir am 17. Oktober 1942 im Kuschugumer Auwald; fast alle Krähen saßen in den Kronen hoher Bäume, und man hatte den Eindruck, als seien es rastende Wanderer. Anfang April sah ich Nebelkrähen beim Nestbau. Bevorzugter Nistbaum ist die Schwarzpappel. Beim Necken von Raubvögeln zeigten die Krähen zuweilen eine große Ausdauer. So jagten sich fünf Nebelkrähen mit einem männlichen Sperber in einem Gutsgarten stundenlang. Beide Partner schienen Gefallen daran zu finden, und bald waren die Krähen, bald der Sperber der angreifende Teil.

Corvus frugilegus L.

Zu den häufigsten Jahresvögeln der Ukraine gehört die Saatkrähe. Allerdings ist sie sporadisch verbreitet: in weiten Gebieten nur hier und da brütend, in anderen gehäuft und zu mächtigen Kolonien vereint. Ich habe den Eindruck gewonnen, daß sie in der Waldsteppenzone wesentlich zahlreicher wohnt als in der eigentlichen Steppe, ausgenommen Askania Nova (in der Nogaischen Steppe), wo eine nach Tausenden zählende Brutkolonie lebt. Es ist auffallend, daß diese Krähenart mit Vorliebe in und dicht bei Ortschaften brütet, dagegen Auwaldungen der Dnjepr-Niederungen zur

Brutzeit nicht aufsucht. Offenbar fühlen sie sich sicher im Schutze des Menschen, wie denn auch feststeht, daß die einheimische Bevölkerung ihnen nicht abgeneigt, zum mindesten gleichgültig gesinnt ist. Die Nester stehen auf Robinien und Pappeln oft in geringer Höhe, und die Zutraulichkeit der Vögel ist während der Brutperiode beachtlich groß. Im Schloßpark von Uman zählte ich im Januar 1944 eine Kolonie mit 1380 Nestern auf verschiedenen Laubbäumen, zum Teil auch Kiefern. Auf den benachbarten Feldern hielt sich im Winter eine riesige Schar dieser Krähen ständig auf und schlief nachts in den Kronen der Parkbäume. Vermutlich waren es die Bewohner der Brutkolonie, zumal ein Teil von ihnen Anfang Februar die Nester besuchte und die Vögel sich unter Krächzen, Verbeugungen und Schwanzspreizen sehr erregt zeigten und sich zu 2—3 jagten. Am 1. April (1943) sah ich in mehreren Ortschaften die Saatkrähen beim Nestbau. In der Nord-Ukraine bevorzugt die Saatkrähe nach H. KRAMPITZ die Pyramidenpappel als Nistbaum. 1942 setzte der Wanderzug schlagartig am 25. Oktober ein und dauerte bis zum 4. November: größere und kleinere Scharen zogen, nicht selten mit Dohlen vermischt, meist in den Vormittagsstunden, je nach Wind und Wetter hoch oder niedrig, nach Südwesten, Südsüdwesten und Süden (in der Gegend von Saporoshje) überhin. In dem milden Spätherbst 1943 dehnte sich der Saatkrähenzug über den ganzen November aus; ich sah die Vögel im Gebiet des Ingul-Flusses stets nach Süden fliegen. Auf Triften und Steppen machten sie nicht selten Rast, um der Heuschreckenjagd nachzugehen. Den Winter über hielten sie sich vorzugsweise auf den Feldern auf; eine nach Tausenden zählende Schar sah ich am 31. Oktober 1942 auf Wintersaaten zwischen Saporoshje und Dnjepropetrowsk.

Coloeus monedula soemmeringii (FISCHER).

Sowohl die im Gebiet brütenden Individuen als auch viele Durchzügler sind Halsbanddohlen, die sich bekanntlich durch je einen weißen Halbmondfleck an den Halsseiten auszeichnen. Indessen sind nicht alle Individuen dieser Population so gefärbt, vielmehr ist ein kleiner Prozentsatz grauhalsig wie die mitteleuropäische Dohle. In den süd-ukrainischen Städten ist die Dohle ein häufiger Brutvogel, der durch sein munteres Wesen sehr zur Belebung des Stadtbildes beiträgt. In Dörfern bewohnt sie fast nur Kirchtürme. Auf dem Gute Askania Nova brütet sie zahlreich in künstlichen Nisthöhlen im Park. Ihr Durchzug fällt mit dem der Saatkrähen zusammen; die hiesigen Dohlen scheinen Jahresvögel zu sein. Am 1. April (1943) waren sie in Saporoshje mit dem Nestbau beschäftigt. In Uman nächtigten sie winters über mit Saatkrähen zusammen im dortigen Schloßpark.

Pica pica bactriana BONAP.

Die Elster ist ein weit verbreiteter Jahresvogel, der besonders häufig in den Auwäldern der Dnjepr-Niederung, ferner am Rande von Dörfern und

Städten, in den schmalen, die Bahnlinien begleitenden Gehölzstreifen, in Obstplantagen, in der offenen, nur mit wenig Gebüsch bestandenen Plawni und sogar in Steppentälchen nistet, falls nur Strauchwerk in ihnen vorhanden ist. Ihre Häufigkeit fiel mir auch an der Bahnstrecke Snamenka-Pjatichatki auf, wo im Gehölzstreifen etwa alle 100 Schritt ein Nest zu sehen war. Sah ich die Elster auch oftmals familienweise, so doch selten zu Scharen vereint, z. B. 25 Stück zugleich bei Saporoshje, Uman und Ssofijewska. Die Auwälder belebt sie in hohem Maße, und oft hatte ich im Spätherbst und Vorfrühling den Eindruck, als sei sie zur Zeit die einzige Vogelart dieses Biotops. Anfang April schienen allenthalben Nester fertiggestellt zu sein. Soeben ausgeflogene Junge sah ich am 16. Juni (1943) in einem Steppentälchen unweit des Dorfes Chortiza, wobei die Altvögel mich in höchster Aufregung umkreisten.

Garrulus glandarius L.

Merkwürdigerweise habe ich in den Eichenhainen des unteren Dnjepr und in den dortigen, mit Eichen untermischten Pappel- und Weidenwäldern der Flußauen weder zur Brut- noch zur Zugzeit Eichelhäher zu sehen bekommen. Daß mir ihre Anwesenheit entgangen sein soll, ist kaum anzunehmen, da man diese Vögel nicht leicht übersieht oder überhört. Erst am Südrande der Waldsteppe, im Umaner Kreise, ist er mir begegnet, und zwar an verschiedenen Stellen, doch stets in geringer Anzahl und lediglich in den Monaten Januar, Februar und März 1944. Im Schloßpark von Uman befanden sich zuweilen fünf Häher beieinander.

Sturnus vulgaris L.

Als Brutvogel kommt für unser Gebiet die *tauricus*-Rasse in Frage, als Durchzügler die Nominatform. Ich fand in Saporoshje Ende April ein frisch totes Exemplar, dessen Gefieder auf dem Rücken grün, den Flügeldecken violett, auf Scheitel, Nacken, Kehle und Brust (bis zum Bauche) lebhaft purpurn schillerte. Der Star ist in der Süd-Ukraine weit verbreitet und in den meisten Ortschaften, seien es Großstädte oder Dörfer, eine allbekannte Erscheinung. Seine Ankunft erfolgt Ende März am Dnjepr-Knie, in Askania Nova (Nogaische Steppe) etwa 14 Tage früher. 1943 waren am 5. April in Dnjepropetrowsk erst ganz wenige Exemplare vorhanden. Bis Mitte April hielten sich bei Saporoshje viele noch zu kleineren und größeren Flügen vereinigt auf Wiesen und Auwäldern auf, und erst im letzten Aprildrittel war das Brutgeschäft im Gange. Im Kuschugumer Auwalde nisten die Stare in alten, abgestorbenen, an Hohlräumen reichen Weidenbäumen und Pappeln, oft nur 2 m über dem Erdboden. In den Ortschaften bewohnen sie Nistkästen, falls solche aufgehängt sind, sonst Luken in Hauswänden und Dächern, besonders gerne unter Dachpfannen. Wo es an geeigneten Niststätten fehlt, brüten die Stare auch an Lößwänden in Bienenfresser-Kolonien, z. B. am Liman südlich Nikopol und

am Steilufer des Dnjepr bei Belenkoje. Ob in hiesiger Gegend Frühsommerzug stattfindet, ist mir nicht ersichtlich geworden. Zwar sah ich oftmals größere Schwärme zur Sommerszeit, doch schien es sich nur um solche zu handeln, die Übernachtungsmöglichkeit in Schilfwäldern aufsuchten, z. B. am Ostrande der Plawni an der Konskaja. Im Herbst wurden mit Vorliebe die an Grashüpfern reichen Steppentriften und Viehweiden zur Nahrungaufnahme besucht. Vom Durchzug nördlicher beheimateter Populationen war auffallend wenig zu merken. Die geringen Flüge, die ich um Mitte Oktober (1943) sah, zogen in der Gegend von Kriwoj Rog südostwärts überhin. In den ersten Novembertagen 1942 war der Wegzug der einheimischen Stare vollzogen. In dem milden November 1943 zogen auch noch später, bis zum 20., Flüge am Ingul vorüber, und zwar genau nach Süden. Überwinterung dürfte nur ausnahmsweise vorkommen. So sah ich ein Exemplar in einem Schilffelde bei Uman am 4. Februar (1943).
Manche hiesigen Stare brachten in ihrem Gesang vorzüglich gute Nachahmungen der Rufe von Rot-, Grünschenkel, großem Brachvogel, Bienenfresser, ja sogar vom Ziesel.
Der als unregelmäßiger Brutvogel in der Ukraine vorkommende Rosenstar, (*Pastor roseus* L.) ist mir nirgends begegnet.

Oriolus oriolus L.

Ziemlich häufiger Brutvogel in den Auwäldern der Dnjepr-Niederung, gelegentlich auch in städtischen Gartenanlagen, Dörfern und Steppentälern, falls solche einige Bäume und Buschwerk aufweisen. Seine Ankunft südlich Saporoshje erfolgte 1943 am 2. Mai. Bis Ende August waren die Pirole im Lande. Im September ist mir kein Stück mehr begegnet.

Coccothraustes coccothraustes (L.)

In den Südteilen der Ukraine ist angeblich die Rasse *nigricans* But. vertreten, im Norden die Nominalform. Der Kernbeißer wird von Walch (1911) für das Gouvernement Jekaterinoslaw als seltener bis sehr häufiger Brutvogel angeführt. Ich konnte die Art lediglich als Durchzügler am 21. April 1943 sowie im September bei Saporoshje und als Standvogel (oder Wintergast?) von Dezember bis Anfang März in Kriwoj Rog und Uman feststellen.

Chloris chloris (L.)

Allgemein verbreiteter Brutvogel und Durchzügler, der überall da, wo es Bäume gibt, vorkommt. Gleichwohl traf ich ihn nur einmal in nennenswert großer Zahl an: am 4. Oktober 1942 in der weiten, offenen Plawni unweit Wassiljewska. Es waren massenhaft größere und kleinere Flüge, die zur Zeit des Sonnenuntergangs von den benachbarten Dörfern oder Feldern angeflogen kamen, vermutlich, um hier an geschützter Stelle zu übernachten. Am 9. April (1943) waren die Grünlinge am Dnjepr-Knie noch

nicht gepaart, sondern in Flügen beisammen, doch sangen die Männchen bereits fleißig. H. Grote sah (1914) in Askania Nova bereits Mitte März zahlreich ziehende Grünlinge. Zur Winterszeit scheinen sie selten zu sein; ich sah nur wenige Male einzelne Exemplare oder kleine Trupps im Ingul- und Ingulez-Gebiet.

Carduelis carduelis (L.)

Der Stieglitz gehört zu den häufigsten Finkenvögeln der Süd-Ukraine, der zu allen Jahreszeiten anzutreffen ist. Im Herbst bilden sich oft ansehnliche Scharen, die winters über an den üppig wuchernden Disteln und Kletten auf Rainen, Triften und an Dorfrändern ausreichend Sämereien vorfinden. Zur Brutzeit trifft man ihn überall da, wo Bäume vorhanden sind, also an Dörfern, Städten, Parks, Obstplantagen, Auwäldern und an den längs der Eisenbahn gezogenen Baumstreifen.

Carduelis spinus (L.)

In der südlichen Ukraine scheint der Zeisig als Brutvogel zu fehlen, denn ich traf ihn nur zur Zugzeit und im Winter an, und auch Walch kennt ihn lediglich als Durchzügler und Wintergast. Der Durchzug findet im April und Oktober statt. Im Saporoshjer Gebiet zeigten sich Flüge (1943) noch am 23. April. Fast stets sah ich kleine Flüge; nur bei Uman, wo es Erlenbäume am Bache gibt, waren größere Scharen anzutreffen (Februar 1944).

Carduelis flammea (L.)

Durchzügler und Wintergast, den ich nur in geringer Zahl antraf: 1943 im November bei Ssofijewka am Ingul, im Dezember bei Kriwoj Rog und 1944 Anfang März bei Uman.

Carduelis cannabina (L.)

Zahlreich auftretender Jahresvogel und (nach Walch) Durchzügler. Er bewohnt vorzugsweise Bahndämme und Triften, sofern nur etwas Baum- und Strauchbewuchs vorhanden ist. Auch an Dorfrändern findet man ihn oft. Überhinziehende Hänflinge sah ich nur am 18. Oktober im Kreise Kriwoj Rog (Zugrichtung Südost) und am 3., 11., 15. und 21. November 1943 im Ingul-Gebiet (Zugrichtung Süd). Mitte Oktober 1943 war er am unkrautreichen Dnjepr-Steilhang bei Lepeticha nächst Haus- und Feldsperling die häufigste Finkenart.

Pyrrhula pyrrhula (L.)

Der Gimpel, und zwar die große nordische Unterart *pyrrhula*, berührt die südliche Ukraine auf dem Zuge und überwintert hier vielerorts, jedoch fast stets in kleinen Flügen, wobei er besonders in Gärten und Obstplantagen anzutreffen ist. Mehr als 25 Stück sah ich nicht beisammen. Sie

scheinen hierzulande Anfang November einzutreffen und Anfang April wieder abzuziehen.

Loxia curvirostra L.

Gelegentlicher Durchzügler und Wintergast. Es zeigten sich im September, November und Dezember (1942/43) in der Gegend von Saporoshje, Kriwoj Rog und am Ingul nur einzelne Exemplare. Überrascht war ich, am 26. Juni 1943 im Park von Askania Nova einen Flug von etwa 15 Kreuzschnäbeln anzutreffen, sie hielten sich in den Kronen der Eschen und Koniferen auf.

Fringilla coelebs (L.)

In der südlichen, baumarmen Ukraine ist der Buchfink ein unregelmäßig verbreiteter, nicht gerade häufig vorkommender Brutvogel, und es fällt auf, daß er, im Gegensatz zu mitteleuropäischen Buchfinken, innerhalb der Ortschaften, besonders der Städte, nicht brütet, höchstens am Rande derselben. Am häufigsten war er in den Auwäldern des Dnjeprs anzutreffen. Ein singendes Männchen traf ich am 1. Juli 1943 sogar in freiem Feld- und Steppengelände südlich Saporoshje, auf Leitungsdraht; es war hier nur wenig Buschwerk vorhanden. Im Laufe des Oktobers stellen sich große Scharen ein, besonders auf Hanffeldern und üppigen Unkrautstellen. In harten Wintermonaten gehört der Buchfink jedoch zu den spärlichen Gästen; ja sogar Weibchen sind vereinzelt festzustellen. Im Frühling 1943 sah ich überhinziehende Buchfinken (mit Bergfinken) am 10. und 11. April.
Die hiesigen Buchfinken haben einen Regenruf, der ganz wie das Zirpen der Feldgrille, nur etwas schriller, klingt schrrri — schrrri . . . Die Sangesstrophen (bei Saporoshje) waren kurz: zie zie zie (rasch): zizizizizwe zwitschiu (auch zwitschu). Ich hörte aber auch folgende Strophe: zji zji zji zezeze (sehr rasch, abfallend): zizizizizizizizi zezeze titschiu.

Fringilla montifringilla L.

Nicht seltener Durchzügler im Oktober und November sowie im April, als Wintergast nur spärlich auftretend. Die ersten Bergfinken erschienen am Dnjepr-Knie 1942 am 4., 1943 am 3. Oktober, und Rückwanderer, nach Norden überziehende Flüge, am 10. und 11. April 1943; ein Nachzügler zeigte sich am 29. April. Wintergäste sah ich bei Kriwoj Rog, am Ingul und im Schloßpark von Uman. Teils waren sie für sich, teils mit Buchfinken zusammen.

Passer domesticus L.

Auf Gehöften, Gütern, in Dörfern, Klein- und Großstädten ist der Haussperling nicht nur eine alltägliche, sondern auch eine sehr zahlreich vorkommende Erscheinung, im Spätsommer und Herbst vielfach mächtige

Völker bildend, die oft in die benachbarten Felder ausschwärmen und hier merkbaren Schaden anrichten. Im Frühling und Sommer besuchen sie auch gerne die an Insekten reichen Auenwälder. Auffallend war das gänzliche Fehlen im Stadtpark von Kriwoj Rog zur Winterszeit, den ich oftmals aufsuchte. In manchen Orten waren auch zahlreiche Baumnester gebaut, so in Nowyj Bug. Anfang Februar 1944 sah ich eine große Schar bei Uman, die gegen Abend in den Rohrkolbenbestand eines Weihers eingefallen war, offenbar, um hier zu nächtigen.

Passer montanus (L.)

Kaum minder zahlreich als sein Vetter tritt der Feldsperling auf; er teilt mit jenem den Aufenthalt in Ortschaften (Dörfern wie Städten) und wohnt vorzugsweise in Luken unter Dachpfannen. Er wird also als Wohnungskonkurrent vom Hausspatz weitgehendst geduldet. Daß er als Baumsperling aber auch in den Dnjepr-Auwäldern brütet, ist selbstverständlich; indessen scheint er hier nicht allzu zahlreich zu wohnen. Stellenweise bezieht er unbenutzte Niströhren von Bienenfressern in steilen Lößwänden, z. B. am Liman-Ufer südlich Nikopol. Im Herbst fand ich große Scharen übernachtender Feldsperlinge sowohl im Weidendickicht der Auwälder als auch, z. B. am Ingul, in Schilfstreifen von Flußufern. Zur Winterszeit hält er sich naturgemäß noch mehr als sonst an menschliche Siedlungen.

Emberiza calandra L.

Wenn H. GROTE (1942) die Grauammer als einen in der Ukraine weit verbreiteten und häufigen Vogel bezeichnet, und ebenso WALCH sie für das Gouvernement Jekaterinoslaw nicht selten bis sehr häufig nennt, so wundere ich mich, diese Art in den von mir durchstreiften Gebieten nur ganz selten und vereinzelt angetroffen zu haben, denn sie ist doch schwerlich zu übersehen und zu überhören. Die beiden vorhergegangenen besonders harten Winter mögen indessen ihren Bestand stark gelichtet haben. Zur Brutzeit sah ich je ein Exemplar nur beim Dorf Chortiza und am Ssiwasch bei Ssergejewka, im Winter bei Frost auf der Dorfstraße in Ssofijewka am Ingul.

Emberiza melanocephala SCOP.

Ich war überrascht, am 25. und 27. Juni 1943, also zur Brutzeit, südwestlich Melitopol an zwei Stellen die hübsche Kappenammer anzutreffen, glaubte ich doch, die Westgrenze ihrer Verbreitung läge in Südrußland weiter östlich, etwa in der Gegend von Taganrog. Durch den melodischen Gesang eines Männchens, das auf einem Telegraphendraht saß, wurde ich aufmerksam gemacht. Bald darauf sang der Vogel in dem schmalen, durch die Felder führenden Gehölzstreifen weiter, und hier konnte ich nicht nur ihn selber, sondern auch das schlicht gefärbte Weibchen und

die soeben ausgeflogenen, am Boden sitzenden Jungen aus allernächster Nähe betrachten. Die nicht sonderlich erregten Altvögel riefen jipp-jipp und zwischendurch ein tiefes, gimpelähnliches jü. Ein weiteres singendes Männchen zeigte sich wenige Kilometer südlich obiger Stelle, ebenfalls an schmalem Gehölzstreifen im Felde.

Emberiza citrinella L.

Ein allgemein verbreiteter, häufiger Jahresvogel, den man nicht nur in der Kultursteppe, sondern auch in den Auwäldern der Dnjepr-Niederung antrifft. Im Winter bilden Goldammern stellenweise ansehnliche Flüge und Scharen, so besonders am Südrande der Waldsteppenzone. 1944 übten die Männchen ihre Sangesstrophen bei Tauwetter bereits am 29. Februar (im Umaner Kreise) ein und brachten am 6. März die Strophen vollständig. In der Gegend von Fastow sangen sie zizizizizizizieh (der Endton hoch und auffallend angenehm klingend). In den Dnjepr-Auwäldern klangen die Strophen: zwezwezwezwezwezwe zieh mit zuweilen angehängtem, leisem, ganz hohem tieh. Am Rande von Uman sammelte sich Anfang Februar eine große Schar auffallenderweise im Schilfbestand eines Weihers zum Nächtigen.

Emberiza hortulana L.

Der Ortolan ist eine charakteristische Erscheinung an den durch die Felder und Triften führenden Landstraßen, sofern es nicht an einigen Bäumen und Sträuchern fehlt, ferner an den die Eisenbahnlinien begleitenden schmalen Baumstreifen und schließlich an lichten Stellen der Dnjepr-Auwälder. Selbst auf den felsigen, baum- und strauchlosen Triften an der Moskowka fehlte sie nicht zur Brutzeit. Im Spätsommer trieben sich die Ortolane auf solchen Triften gern familienweise herum, bis sie im ersten Septemberdrittel gen Süden abzogen. Die Sangesstrophen der ukrainischen Ortolane fielen mir oft durch ihre Schlichtheit auf. Zwar hörte man meistens die Strophe: zi$^{\text{(fi)}}$ zi$^{\text{(fi)}}$ zi$^{\text{(fi)}}$ $_{\text{tü}}$ (das tü schön rein und um eine Quinte tiefer als der Vorschlag), jedoch in der Gegend von Kirowograd und Kriwoj Rog Strophen ohne den weichen Schlußton: zli zli zli zli^{zi} (das hohe zi kurz!) oder zulízulízulízulít oder zilezilezilezí. Im Dnjepr-Auwald sang ein Ortolan: fit fit fit fit zü$^{\text{(fi)}}$ zü$^{\text{(fi)}}$ $_{\text{tü}}$ (in der Quinte), ferner jiff jiff jiff^{ßrü} $_{\text{tü}}$ (Quinte). Ein anderes Männchen brachte folgende beiden Strophen, und zwar minutenlang nur die eine, minutenlang die andere: zü$^{\text{(fi)}}$ zü$^{\text{(fi)}}$ zü$^{\text{(fi)}}$ $_{\text{tü}}$ (Quinte) und in hoher Tonlage: zi$^{\text{(fi)}}$ zi$^{\text{(fi)}}$zi$^{\text{(fi)}}$ $_{\text{zie}}$ (Sekunde).

Emberiza schoeniclus ucrainae SAR.

Die Rohrammer ist entsprechend ihrer Vorliebe für Schilf- und Röhrichtbestände nur lokal verbreitet. Man findet sie daher — wenigstens zur Brutzeit — fast nur in den Flußniederungen, besonders an Altwassern.

In der Konka-Niederung ist sie an vielen Stellen geradezu gemein, und am 25. August 1943 sah ich in benachbartem Gelände zwischen Schilf und Hirsefeldern eine Schar von 50—60 Stück. Nach WALCH ist sie im Gouvernement Jekaterinoslaw ein sehr häufiger Durchzügler. Auch ich traf im Herbst zwar oftmals Rohrammern an, jedoch stets in geringer Anzahl. Wenige Exemplare verblieben auch den Winter über im Lande; solche sah ich einmal im Felde bei Saporoshje und verschiedentlich am Ingul.

Plectrophenax nivalis (L.)

WALCH (1911) bezeichnet die Schneeammer als häufigen Wintergast. Mir ist sie indessen nur zweimal begegnet: am 3. Januar 1944 auf verschneitem Feld und Weg westlich Kriwoj Rog (1 ♂ ad + 3 dunklere Stücke) und am 5. Januar 1944 bei Losowatka nördlich Kriwoj Rog (Flug von etwa 20 Stück niedrig vorbeifliegend).

Melanocorypha calandra (L.)

Auf Feldern, Triften und Steppen ist die Kalanderlerche ein allgemein verbreiteter Brutvogel, jedoch nicht gleichmäßig verteilt, sondern in manchen Gegenden merklich häufiger als in benachbarten anderen. Ganz besonders zahlreich bewohnt sie die Nogaische Steppe, wo ich sie im letzten Junidrittel (1943) schon meist familien- und truppweise antraf. Auf den Weidewiesen der Plawni lebt sie dagegen nur stellenweise und vereinzelt. Den ersten Gesang hörte ich bereits am 11. März (1944) am ukrainischen Bug. Mit großem Fleiße lassen diese Lerchen ihre Lieder den ganzen Frühling hindurch bis Mitte Juli hören. Dann schweigen sie und scheinen vom Erdboden verschwunden zu sein, bis im Oktober der Trieb des Umherstreifens und Wanderns sie weit umherfliegen läßt. Es sind dann meistens ansehnliche Scharen, die bis in den Winter hinein die weiten Fluren durcheilen. Offensichtlich ziehende Flüge zeigten sich 1943 am 16. Oktober im Kreise Kriwoj Rog; es waren mehrere große Flüge, die hoch am Himmel und mit vielem Rufen, sogar zum Teil Gesängen, nach Südosten überhinflogen, ferner am 27. Oktober ein Flug von fünf Stück, der nach Süden zog. Den Winter über sind mir öfter ihre Scharen zu Gesicht gekommen, und am 15. November (1943) beobachtete ich sogar Männchen im Balzfluge. Am 1. März (1944) setzte im Umaner Kreise der Rückzug ein, der auch die nächsten Tage fortdauerte. Diese Flüge zogen in Nordwest-Richtung vorüber.

Die Kalanderlerche ist an ihrer Größe, der schmalen weißen Endbinde auf den Armschwingen und an dem eigenartigen, an den Flug unserer Ohreulen erinnernden Balzflug draußen leicht zu erkennen. Sie verfügt über verschiedene Rufe, von denen manche den Feldlerchenrufen fast gleichen, manche dagegen rasselnd oder schnarrend klingen: sch$_{i}$rrrle und sch$_{i}$rl-sch$_{i}$rlsch$_{i}$rlsch$_{i}$rlsch$_{i}$rl. Der Gesang ähnelt weitgehend dem der Feldlerche,

kann — wohl je nach Balzstimmung — schlicht oder mannigfaltig, oft jubilierend klingen.

Melanocorypha leucoptera (PALLAS).

Die weiter im Osten beheimatete Weißflügellerche, die in der südlichen Ukraine und im Steppenteil der Krim zahlreich überwintern soll, ist mir nur einmal begegnet: am 27. Oktober 1943 auf einer spärlich bewachsenen Steppe bei Schirokoje (Kreis Kriwoj Rog). Es war ein einzelnes Exemplar, das zwischen ausgeschwärmten Mornellregenpfeifern eifrig trippelnd Nahrung suchte. Der Vogel wirkte für eine Lerche ungewöhnlich groß und fiel beim Platzwechsel, den er mit den Regenpfeifern gemeinsam vornahm, durch den breiten weißen Flügelspiegel auf. Ihr Ruf ist mit keinem der anderen Lerchen zu verwechseln: eine Folge tiefer, metronomartig im Sekundentempo ausgestoßener sch$_{i}$rrl sch$_{i}$rrl sch$_{i}$rrl.

Calandrella rufescens heinei (HOM.)

An ihrem in Südrußland wohl westlichsten Brutplatz, auf der Ursteppe bei Askania Nova, der sogenannten Nogaischen Steppe, kommt die Stummellerche noch in großer Zahl vor. Ihr munteres Umherfliegen und ihre Gesänge beleben zusammen mit denen der Kalanderlerche ungemein die Weite dieser flachen, monotonen Landschaft. Es scheint, daß sie eine ausgesprochene Steppenbewohnerin ist, da ich sie auf den benachbarten Feldern nirgends ausfindig machen konnte. Sie überwintert hierzulande offenbar nicht, denn H. GROTE stellte (1914) die ersten Ankömmlinge Mitte März fest und fand sie bei Askania Nova erst ab 20. April häufig. Wenngleich ich die Lautäußerungen dieser Lerche nur flüchtig kennenlernte, so glaube ich doch sagen zu können, daß ihr Lockruf zrlt wohl nicht von dem ihrer nahen Verwandten, der Kurzzehenlerche, zu unterscheiden ist, im Gegensatz zu den Sangesstrophen, die bei ersterer nicht so stereotyp, sondern abwechslungsreicher klingen. Typisch war ein langes Gezwitscher, das sich an eine Reihe von zip-Tönen anschloß. Aber auch folgende Strophe war öfters zu hören: zi zi zi tschr tschr tschr zi zi tschr zi schtr.

Calandrella cinerea brachydactyla (LEISL.)

Die Kurzzehenlerche ist ein weit verbreiteter Vogel, der sich ganz an das Leben in der Kultursteppe angepaßt hat und in der Süd-Ukraine zahlenmäßig die Feldlerche noch übertrifft. Sie bewohnt aber auch Triften (als Reste ehemaliger Steppe) und sogar offene sandige Strecken in der Dnjepr-Niederung. Besonders gern scheint sie sich in lockeren Mais- und Sonnenblumenfeldern aufzuhalten. Auffallenderweise vermißte ich sie in der Ursteppe von Askania Nova, in der die vorige Art gerade zahlreich vertreten ist. Vielleicht schließen sich Stummel- und Kurzzehenlerche gegenseitig aus. In den benachbarten Feldern von Askania Nova war letztere wieder

vorhanden. Ich bemerkte die ersten Kurzzehenlerchen (1943) in der Gegend von Saporoshje am 10. und 11. April und vernahm den ersten Gesang erst am 17. April (bis zum 15. hatte winterliche Witterung geherrscht). Die Sangeszeit währt bis Ende Juli. Bis Mitte September trifft man noch öfters Flüge an, die dann allmählich fortwandern. Ob diese Lerchenart in der Ukraine überwintert, vermag ich nicht zu sagen; ich glaube zwar, je eine Schar Ende November und Anfang Dezember (1943) gesehen zu haben, doch war ich meiner Sache nicht ganz sicher.
Die Kurzzehenlerche besitzt ein noch lebhafteres Wesen als die Feldlerche; stürmisch durchjagt sie die Lüfte und ist bald hier, bald dort. Gern jagen sich die Männchen untereinander, rasch und steil steigen sie beim Singen empor und machen meist in geringer Höhe ihre Singflüge. Bei mäßigem Wind stehen sie auch ganz hoch am Himmel, scheinen wie an eine Stelle gebannt und wippen singend nur ein wenig auf und nieder. Oftmals singen sie auch auf dem Erdboden. Ihr Gesang ist nicht ein fortwährendes Dahinfließen wie bei der Feldlerche, sondern aus Strophen zusammengesetzt. Die Klangfarbe ähnelt bald der des Hausrotschwanz-, bald der des Braunkehlchengesanges; rauhere Silben wechseln mit klangvolleren. Ich notierte folgende Strophen (Tempo rasch): tipzetízerlilü und tiptetízirlui sowie tiptetízirtuíze werden besonders oft vorgetragen, namentlich in großen Höhen. Beim Aufsteigen singen die Lerchen mannigfaltiger und an Haubenlerchen erinnernd. Weitere Strophen: ziptítreßrierelerü — zr zr zr zißitítü — zirip zirip zíü zíü zíü — ßütitititrü — zizizizizizitlui — zr zr zr zr zr zr zr. Der Lockruf kann wohl am besten mit zrrp, zirlt und zr wiedergegeben werden; es klingt schärfer als bei der Feldlerche.

Lullula arborea pallida SAR.

Die Heidelerche kommt nur sporadisch in der Süd-Ukraine vor. Ich fand sie zur Brutzeit lediglich in offenen sandigen Stellen zwischen Auwäldern der Dnjepr-Niederung unterhalb Saporoshje in wenigen Paaren. Das erste singende Männchen hörte ich dort am 10. April (1943). Bis zum 9. Oktober traf ich einzeln oder zu zweit diese Lerche hier an. Vorüberziehende zeigten sich am 24. September (am Dnjepr-Knie) und am 16. Oktober 1943 (im Kreise Kriwoj Rog) in geringer Anzahl.

Galerida cristata tenuirostris BREHM.

Auf Ödplätzen, Landstraßen, Feldwegen, Triften, an Dorf- und Stadträndern ist die Haubenlerche eine alltägliche Erscheinung in der ganzen Süd-Ukraine; man kann sie geradezu als häufig bezeichnen. Stellenweise bewohnt sie auch die sandigen Dnjepr-Ufer und die Gestade des Ssiwasch-Busens. Im Winter begibt sie sich in die Ortschaften und kann dann gehäuft auftreten. So sah ich im Dezember 1943 im Dorfe Ssofijewka am Ingul etwa 30 Stück beisammen. Ihre Brutplätze scheinen die ukrainischen Haubenlerchen erst im April aufzusuchen. Sehr auffallend war ihr leb-

haftes Gebaren und ihre Ruffreudigkeit an schönen Novembertagen. Im Winter soll nach H. GROTE (1942) auch die Nominatform in der Ukraine anzutreffen sein.

Alauda arvensis cantarella BP.

Als Steppen- und Kultursteppenbewohnerin ist die Feldlerche in der Ukraine naturgemäß weit verbreitet und zahlreich. Nur in der Nogaischen Steppe fand ich sie (Juni 1943) verhältnismäßig wenig häufig. In den offenen Dnjepr-Auen fehlt sie keineswegs und bevorzugt hier die Weideplätze und Salzwiesen. 1944 hörte ich sie erstmalig am 10. März singen. Der Herbstdurchzug setzte 1942 am 20. September ein, 1943 bereits am 15. September und war bis gegen den 20. Oktober recht lebhaft. Die Zugrichtung war Südsüdwest, Südwest und Südost. Es ist die Nominatform, die aus dem mittleren und nördlichen Rußland eintrifft und in der Ukraine stellenweise in geringer Zahl überwintert (GROTE 1942). Inwieweit südukrainische Feldlerchen Jahresvögel sind, ist mir nicht bekannt. Ich traf in den Wintermonaten fast stets nur wenige Exemplare an.

Eremophila alpestris flava (GM.)

Aus ihrer nordischen Heimat trifft die Ohrenlerche in den ersten Novembertagen in der südlichen Ukraine ein und ist dann, namentlich in den Monaten November und Dezember, eine häufige und charakteristische Erscheinung auf den Feldern und Triften, die sehr zur Belebung der so öde gewordenen winterlichen Fluren beiträgt. Zumeist sieht man sie in Scharen von 30 bis 50 Stück; eine von etwa 100 Stück ist mir am 30. Dezember 1943 bei Kriwoj Rog begegnet. Kleine Trupps sind ebenfalls nicht selten. Im schneereichen Januar und Februar 1944 schienen sie größtenteils weiter nach Süden gezogen zu sein. An dem weichen, angenehm klingenden und etwas abwärts sinkenden zie-Ruf sind sie leicht zu erkennen. Man hört auch oftmals ziu und ziep. Diese hübschen Lerchen erfreuten mich durch große Zutraulichkeit.

Anthus campestris (L.)

Auf Ödland und Triften ist der Brachpieper überall eine charakteristische Erscheinung, und sein schlichter Gesang paßt so recht in diese einförmige Landschaft. Auch auf den felsigen Ufern der Moskowa und an lichten, sandigen Auwaldstellen waren zur Brutzeit stets einige Paare anzutreffen. In der Saporoshjer Gegend bemerkte ich die ersten balzenden Männchen am 25. April (1943), und bis weit in den August hinein waren ihre Singflüge zu beobachten, 1942 z. B. bis zum 21. Zirlű - zirlű - zirlű ..., ist hierzulande wie bei uns die üblichste Sangesweise; ein Männchen sang aber auch zirreluí - zirreluí - und lockte (am 30. April) tschírrip - tschírrip. Ende August und im September trifft man diesen Pieper zumeist familienweise und

dann auch auf Feldern an. Bereits im Laufe der ersten Septemberhälfte zieht er nach Süden fort.

Anthus trivialis (L.)

Obwohl WALCH (1911) und GROTE (1942) den Baumpieper als häufigen Brutvogel der Ukraine aufführen, konnte ich ihn in den von mir besuchten Gegenden lediglich als Durchzügler feststellen. Es war vor allem auffallend, daß in den Dnjepr-Auwäldern, die doch ein gegebener Biotop für diesen Pieper sein müßten, zur Brutzeit kein einziges Stück zu sehen oder zu hören war. Im Frühling fand der Durchzug im letzten Aprildrittel statt, im Herbst von Ende August bis Ende September. Ein besonders lebhafter Zugtag war 1942 der 20. September. Stets zogen die Pieper einzeln, zu zweit oder zu wenigen. Rastende zeigten sich auf Triften und in lichten Auwäldern.

Anthus pratensis (L.)

In der südlichen Ukraine ist der Wiesenpieper lediglich Durchzügler und seltener Wintergast. Am 17. April (1943) zeigte sich bei Saporoshje der erste Trupp. H. GROTE stellte (1914) bei Askania Nova noch Ende April Durchzügler fest. Der Herbstzug dehnt sich über den ganzen Oktober aus. Einzeln, zu zweit, dritt und in kleinen Trupps geht er vor sich. Nie sah ich eine größere Schar. Ende November (1943) zeigten sich einzelne Wintergäste am Ingul-Flusse.

Anthus cervinus rufogularis BR.

Häufiger Durchzügler im Frühling und besonders im Herbst. Der Frühjahrszug begann 1943 am 9. Mai, erreichte um die Mitte des Monats seinen Höhepunkt und endete am 20. Mai. Der Herbstzug dauerte 1942 vom 14. September bis 19. Oktober, 1943 vom 15. September bis 21. Oktober. Die Rotkehlpieper zogen einzeln, zu wenigen und in größeren Flügen (25 bis 30 Stück). Zugrichtung in der Gegend des Dnjepr-Knies Südwest und Südsüdwest. Am 16. Oktober 1943 sah ich zweimal Exemplare, die nach Südost vorüberzogen, und zwar im Kreise Kriwoj Rog. Besonders lebhafter Durchzug fand 1942 am 20. und 27. September, 6. und 7. Oktober, 1943 am 24. September und 3. Oktober statt. Als Rastplätze wurden Triften und anscheinend besonders gern mit Queller bewachsene Salzwiesen aufgesucht. Die sich hier aufhaltenden Pieper hielten sich sehr verborgen, auch bei der Nahrungssuche. Der Rotkehlpieper ist an seinen Rufen unschwer zu erkennen: es ist ein sehr scharfes ßie oder zieh, gedehnt und oft ein wenig abwärts sinkend, unreiner, schärfer und nicht so stark abwärts gebogen wie bei der Rohrammer, in der Ferne etwas dem Baumpieperrufe ähnelnd. Zuweilen werden zwischen diesen Rufen einzelne oder gereihte, tiefer im Ton liegende kurze dit (auch ze-ze-ze klingend) gebracht. Im Mai ließen manche Männchen am Boden einen leise zwitschernden

Gesang hören, andere machten sogar Singflüge. Der Gesang kam mir zarter und noch schlichter als der des Wiesenpiepers vor: zieh zieh zieh (wie der Lockruf) trtrtrtrtrtrtrtr zizizizizizizizizizi (rasch).

Motacilla alba L.

Von Ende März bis Ende Oktober ist die Bachstelze in der Süd-Ukraine auf Triften, an Fluß- und Bachufern, auf Gehöften, in Dörfern und Städten eine alltägliche Erscheinung. Auch in lichten Auwaldstellen ist sie zu finden, und frisch gepflügte Äcker werden stets gerne aufgesucht. In Askania Nova hat H. Grote die erste Bachstelze im Frühling 1914 bereits am 9. März festgestellt. Nach der Brutzeit halten die Familienmitglieder meist zusammen und schließen sich im Herbst oft zu Scharen von 30—50 Stück zusammen. Noch größere Verbände sah ich in Schilfbeständen der Plawni zum Nächtigen einfallen (im September). In den Wintermonaten ist mir niemals eine Bachstelze begegnet.

Motacilla flava L.

Ein reizvolles Kapitel bildet das der Schafstelzen-Rassen in der Süd-Ukraine, da man mehrere von ihnen hier antreffen kann. Für den Feldornithologen ist es nicht allzu schwer, die Männchen im Frühjahr daraufhin anzusprechen, zumal diese Vögel recht zutraulich sind. Voraussetzung ist allerdings ein gutes Prismenglas. In unserem Beobachtungsgebiet sind zwei sehr verschiedene Rassen — zum Teil nebeneinander — Brutvögel: überall eine schwarzköpfige, *kaleniczenkii* Kal., und stellenweise eine grauköpfige, *dombrowskii* Tschusi. Letztere traf ich in den Auen bei Nikopol am 20. Mai 1943: Kopf aschgrau ohne Überaugenstrich, Kehle weiß. *M. fl. kaleniczenkii* tritt bei weitem am meisten in rein pechschwarzköpfigen Männchen auf. Daneben zeigen sich hier und da solche mit angedeutetem weißen Hinteraugenstrich, mit breitem weißen und mit gelbem Überaugenstrich, selten schwarzgrauköpfige mit schwarzen Wangen und weißem Überaugenstrich. Das Kinn kann weiß und gelb sein, die Kehle ist stets gelb. Die Weibchen dieser Rasse sind (zur Brutzeit) unterseits weißlicher als *fl. flava*, außerdem etwas dunkler am Oberkopf.

M. fl. kaleniczenkii ist in dem ihm zusagenden Lebensraum eine häufige Erscheinung: auf Weideflächen, salzigen Wiesen, in der ganzen offenen Dnjepr-Niederung und an lichten Auwäldern. Im Spätsommer werden auch Triften und Felder von ihm aufgesucht. 1943 erschien die erste Stelze am 10. April im Saporoshjer Auwald, jedoch zahlreich waren sie erst am 16. April mit Einsetzen der warmen Witterung eingetroffen. Der Wegzug vollzog sich (sowohl 1942 wie 1943) zwischen dem 10. und 22. September. Einen Nachzügler sah ich 1942 noch am 1. Oktober (im Konskaja-Tal). Der Ruf dieser Stelze schien mir etwas kräftiger als bei *fl. flava* zu sein. Befand man sich in der Nähe des Nestes oder der eben flügge gewordenen

Jungen, so umflogen einen die Altvögel mit unermüdlich ausgestoßenen psie- und tzirri-Rufen.
Im letzten April- und ersten Maidrittel zeigten sich auch Rassen, die auf dem Zuge Rast machten: die Nominatform *(flava flava)* und die nordische *flava thunbergi*, die beide leicht erkennbar waren.

Certhia familiaris L.

Der Waldbaumläufer fehlt in der Süd-Ukraine als Brutvogel; er tritt erst in der Waldsteppenzone auf (z. B. im Kiewer Gouvernement). WALCH führt ihn überhaupt nicht für das Gouvernement Jekaterinoslaw auf, und auch ich konnte ihn hier nirgends feststellen. Erst weiter westlich, im Gebiet des Ingul-Flusses, sah ich ein Exemplar in einem Gutsgarten vom 9. bis 20. November 1943. Ich hörte nur zarte zrt- und ßirt-Rufe von diesem sehr zutraulichen Vogel, der mir durch breiten und langen weißen Überaugenstrich auffiel.

Sitta europaea (L.)

In den ausgedehnten Dnjepr-Auwäldern zwischen Saporoshje und Nikopol vermißte ich den Kleiber zu jeder Jahreszeit, konnte ihn auch in dem an hohen Bäumen reichen Park des Gutes Askania Nova nicht ausfindig machen, sondern erst am Südrande der Waldsteppenzone, nämlich im Schloßgarten von Uman, wo er im Januar und Februar 1944 wiederholt in wenigen Exemplaren zu beobachten war. Am 19. Februar ließen sie dort oft ihre ersten Pfeiftouren hören. Im Waldsteppengebiet ist der Kleiber angeblich kein allzu seltener Brutvogel.

Parus maior L.

Die Kohlmeise ist in der Ukraine ein allgemein verbreiteter, recht zahlreich auftretender Jahresvogel und unter den Meisen die häufigste Art. Wie bei uns findet man sie in den Gärten der Ortschaften, in Obstkulturen, Parkanlagen und Auenwäldern. In letzteren sah ich sie besonders zahlreich, zu Scharen vereinigt, während des Monats September (1942 und 1943). Die ersten Sangesstrophen waren ausgangs des Winters (in Uman) am 19. Januar (1944) zu hören, doch ließen die Meisen erst von Anfang Februar ab — bei mildem Frühlingswetter — allgemein und fleißig ihre Strophen hören. Die Gesänge der hiesigen Kohlmeisen gleichen denen unserer mitteleuropäischen. Nur einmal hörte ich eine abweichende Strophe, am 11. April 1943 bei Saporoshje: zi i i i i i i i i i (sehr hoch, rasch und hell, blaumeisenähnlich), von einem Männchen fleißig vorgetragen.

Parus caeruleus L.

Wenngleich in geringerer Zahl, so doch durchaus nicht selten bewohnt die Blaumeise die gleichen Lebensräume wie die vorige Art. Zuweilen, so im August und September 1942 sowie im April und September 1943, tritt sie

in den Dnjepr-Auwäldern in ansehnlichen Flügen auf. Im Januar 1944 war sie auch im Stadtpark von Kriwoj Rog zahlreich vertreten. Auffallend war ein Wechselgesang zweier Männchen im Kuschugumer Auwald (23. April 1943): zizizi sirrrrrrrr, ähnlich dem Schwirren des Waldlaubsängers. Die ersten Sangesstrophen vernahm ich am 24. Januar (1944) im Park von Uman. Dort fiel mir zur gleichen Zeit ein Exemplar durch ganz besonders reine Farbtöne auf.

Parus palustris L.

Merkwürdigerweise war in den ausgedehnten und zum Teil alten Auwäldern des Dnjepr zwischen Saporoshje und Nikopol keine einzige Sumpfmeise aufzufinden, weder zur Brutzeit, noch im Herbst und Winter. Ob sie dort wirklich fehlt oder mir nur entgangen ist, vermag ich nicht zu sagen. WALCH bezeichnet sie für das Gouvernement Jekaterinoslaw als nicht seltenen bis häufigen Brutvogel, jedoch wird sich meines Erachtens diese Angabe auf die Waldsteppenzone beziehen. Am Südrand derselben, bei Uman, ist mir diese Meise im Januar bis März 1943 wiederholt in einigen Exemplaren begegnet, unter denen mir einzelne durch besonders hell-weißliche Unterseite auffielen.

Aegithalos caudatus (L.)

In der Ukraine habe ich nur rein weißköpfige Schwanzmeisen gesehen; zwar war es in den Wintermonaten, jedoch sollen auch die Brutvögel weißköpfig sein (H. GROTE 1942). Im Steppengebiet ist mir lediglich ein Einzelexemplar begegnet: am 2. November 1943 bei Ssemenowo am Ingul. Am Südrande der Waldsteppe in und bei Uman sah ich wiederholt kleine und größere Flüge (Januar und Februar 1944).

Remiz pendulinus (L.)

Die Beutelmeise ist in der Ukraine weit verbreitet und kann für die Dnjepr-Auwälder als Charaktervogel bezeichnet werden. Wegen seines munteren Wesens und eigenartigen Rufes kann dieser hübsch gezeichnete Vogel dem Beobachter nicht leicht entgehen. Die ersten Ankömmlinge im Frühjahr 1943 bemerkte ich am 10. April auf dem Dnjepr-Ufergebüsch, und in der darauf folgenden Woche belebten sich die Waldungen zusehends mit Beutelmeisen. Ende September und Anfang Oktober scheinen sie fortzuziehen; einen Nachzügler bemerkte ich noch am 31. Oktober (1943) bei Saporoshje. In den Wintermonaten ist mir niemals eine Beutelmeise begegnet, und auch WALCH (1911) führt sie in seiner Liste nicht als Wintergast an. Zur Brutzeit liebt diese Meise solche Auwälder, die reichen Unterwuchs an Strauchwerk und Stauden aufweisen und von Altwasserschlenken durchzogen werden. Drei Nester fand ich: zwei im Auwald der Insel Chortiza, etwa 12 m hoch über dem Erdboden in der Nähe einer Altwasserschlenke, das eine auf einer Pappel mit kaum ausgeprägtem Eingangsrohr

(ersteres im Besitz des Museums ALEXANDER KOENIG zu Bonn). Ein drittes Nest hing nur etwa 2½ m über dem sandigen Erdboden an einer Pappel im Saporoshjer Auwald, fernab von Gewässer.
Der Ruf dieser Meise ist ein langgezogenes, sehr hohes und reines, oft etwas absinkendes zieh, stets einsilbig. (Die Bezeichnung zii oder ziiih, die man in der Literatur findet, kann irreführen.) Der Gesang klingt munter, zart und abwechslungsreich, oft zwitschernd, hin und wieder an Sumpfmeisenstrophen erinnernd. Ich notierte: te zítui — zīē fui zīēh tui — (rasch): zwezwezwezwezwezwezwezwezwezwe zíffi zíffi zíffi zīēh — (abwärts sinkend): zieh zieh zieh zieh.

Regulus regulus (L.)

Als Brutvogel fehlt das Wintergoldhähnchen der südlichen Ukraine; es ist hier nur Durchzügler und Wintergast. Ich sah vom 21. Oktober 1943 bis Januar 1944 hinein wiederholt diese Art in geringer Anzahl im Stadtpark von Kriwoj Rog, in Obstgärten von Ssofijewka am Ingul und im Schloßpark von Uman.

Lanius excubitor L.

Für die Ukraine kommt die Form *homeyeri* als Brutvogel in Betracht; als Wintergast auch die Nominatform. Der Raubwürger ist mir nur selten begegnet: zur Brutzeit bei Saporoshje, Jantschekrak, Balki und südlich Dnjepropetrowsk, im Winter bei Kriwoj Rog, Pikowez und Uman.

Lanius minor GMEL.

Der Schwarzstirnwürger ist ein allgemein verbreiteter Vogel, der an Häufigkeit dem Neuntöter gleichkommt, ihn stellenweise sogar übertrifft. Mit Vorliebe bewohnt er die schmalen Gehölzstreifen, die sich längs der Landstraßen, Feldwege und Eisenbahnen befinden, aber auch in den Auwäldern der Dnjepr-Niederung ist er nicht selten, nach H. KRAMPITZ ferner oft in Obstgärten. Gleich Rauchschwalbe, Star, Bienenfresser, Blauracke und Ortolan hält er gerne von Leitungsdrähten Ausschau. 1943 sah ich die ersten Ankömmlinge bei Nikopol am 20. Mai. H. GROTE (1911) hatte die Rückkehr in Askania Nova schon am 8. Mai festgestellt. Bereits im letzten Augustdrittel erfolgt der Wegzug.

Lanius collurio L.

Diese häufige Würgerart kehrte 1943 bei Saporoshje am 18. Mai zurück. H. GROTE sah sie (1911) in Askania Nova schon am 7. Mai. Der Wegzug fand 1942 und 1943 am Dnjepr-Knie in den ersten Septembertagen statt.

Bombycilla garrulus (L.)

Nicht seltener Durchzügler und Wintergast. Im Dezember 1943, Januar und Februar 1944 waren Einzelexemplare, kleine Trupps und Flüge bis

zu 35 Stück am Ingul, in und bei Kriwoj Rog sowie Uman wiederholt anzutreffen. Dr. KÜHNAU traf eine Schar im Winter 1942/43 mitten in der Stadt Saporoshje an. Ebereschenbäume, Weißdornbüsche, Misteln und ausländische Wacholder können bei reichlichem Vorhandensein von Beeren die Seidenschwänze wochenlang an einen Platz fesseln.

Muscicapa striata (PALL.)

Der Graue Fliegenschnäpper ist als Brutvogel in Parkanlagen, Gehölzstreifen und namentlich Auwäldern eine wohlbekannte Erscheinung. Seine Ankunft erfolgte 1943 am 6. Mai bei Saporoshje. In der 1., 2. und 3. Septemberwoche war die Zahl der in den Auwäldern sich aufhaltenden Fliegenschnäpper so groß, daß zweifellos ein beträchtlicher Teil von ihnen aus rastenden Durchzüglern bestand. Die letzten Exemplare waren am 24. September (1943) zu sehen.

Muscicapa hypoleuca PALL.

In der Süd-Ukraine ist der Trauerfliegenschnäpper lediglich Durchzügler und als solcher anscheinend selten, denn mit Sicherheit habe ich nur einmal ein Exemplar vor Augen gehabt: am 19. September 1943 im Stadtpark von Saporoshje. An den charakteristischen bitt-bitt-Rufen hatte ich den Vogel, der sehr zutraulich war, sogleich erkannt. H. GROTE waren 1914 mehrere Männchen in Askania Nova auf dem Frühjahrszuge begegnet, und zwar am 11. April.

Muscicapa albicollis TEMM.

WALCH (1911) bezeichnet den Halsbandfliegenschnäpper als häufigen Brutvogel im Jekaterinoslawer Gouvernement. Vielleicht ist dies für den nördlichsten Teil des Gebietes zutreffend, denn ich konnte diesen Vogel in der Gegend von Saporoshje bis zum Ssiwasch zur Brutzeit nirgends ausfindig machen; selbst auf dem Frühjahrszuge nicht, auf dem H. GROTE (1914) ihn z. B. in Askania Nova am 11., 20. April und 3. Mai zahlreich beobachtet hatte. Dagegen war er während des Herbstzuges vom 31. August bis 24. September 1943 allenthalben, namentlich in den Dnjepr-Auwäldern, anzutreffen. An Rufen hörte ich von diesen rastenden Durchzüglern tzck-tzck, am meisten aber weiche, gedehnte, etwas trübe klingende fiet, selten erregte zerrr.

Muscicapa parva BECHST.

Der Zwergfliegenschnäpper ist nach WALCH seltener bis häufiger Brutvogel im Gebiete. Mir ist er indessen nur auf dem Herbstzuge 1943 begegnet, und zwar recht oft in und bei Saporoshje sowie in den Auwäldern südlich davon in der Zeit vom 2. September bis 3. Oktober. Die Vögel zeichneten sich durch große Zutraulichkeit aus; sie riefen meist ile-ile, außerdem tzeck, zerr und zt zt.

Phylloscopus collybita (VIEILL.)

In meinem Beobachtungsgebiet ist der Weidenlaubsänger anscheinend nicht Brutvogel, obwohl die ausgedehnten Dnjepr-Auen doch einen günstigen Lebensraum für ihn abgeben müßten. Um den 20. September zeigen sich die ersten Durchzügler, und man begegnet ihnen dann ziemlich oft in Gärten, in den Laubholzstreifen der Eisenbahnen und Wege, besonders aber in den Auwäldern bis etwa zum 25. Oktober. Der Frühjahrszug setzte in Saporoshje 1943 erst am 16. April ein und währte bis zum 2. Mai, wobei man nicht selten die Sangesstrophen zu hören bekam, während dies im Herbst nur ausnahmsweise geschah. Von Lockrufen vernahm ich Ende September und in der ersten Oktoberwoche einsilbige huit- oder zuit-Rufe, später djíe, zjúet, zjíe, zjíut und zjíuët.

Phylloscopus trochilus L.

In der südlichen Ukraine ist der Fitis offenbar selten als Brutvogel; ich fand ihn in Obstgärten, in einem Park und in Auwäldern. Durchzügler waren im Herbst von Ende August bis Ende September, im Frühling (1943) vom 10. April bis Anfang Mai anzutreffen, meist in geringerer Zahl als die vorige Art.

Wald- und Grüner Laubsänger sind mir nirgends begegnet, von den Schwirlarten nur

Locustella luscinioides (SAVI.)

der Rohrschwirl. In den Schilfinseln der offenen Plawni bei Kankrinowka und weiter südwestlich bei Skelka beobachtete ich einige schwirrende Männchen. Auch in üppiger, mit Weidengebüsch durchsetzter Sumpfvegetation kamen sie vor.

Die Verbreitungsgebiete von *L. naevia* und *fluviatilis* erstrecken sich nach GROTE südwärts bis in die Krim hinein.

Acrocephalus schoenobaenus (L.)

Der Schilfrohrsänger ist in der offenen Dnjepr-Aue ein ungemein häufiger Brutvogel und an allen geeigneten Stellen anzutreffen. Die meisten Männchen sangen wie bei uns in Deutschland, doch hörte ich auch einige, deren Strophen in ihrer Mannigfaltigkeit an die der Sumpfrohrsänger erinnerten.

Acrocephalus paludicola, obwohl angeblich in der Ukraine brütend, ist mir nirgends begegnet.

Acrocephalus arundinaceus (L.)

Der Drosselrohrsänger dürfte kaum weniger stark verbreitet sein als der Schilfrohrsänger. Mit den kleinsten Schilfbeständen an Wassergräben nimmt er vorlieb, und sein lauter Gesang übertönt auch in der von verschiedenen Sängern besiedelten Sumpfniederung alle anderen Vogellieder.

Acrocephalus scirpaceus (HERM.)

Wahrscheinlich brütet auch der Teichrohrsänger in den Dnjepr-Niederungen, doch habe ich ihn zur Fortpflanzungszeit dort nicht bemerkt. Nur Ende August (1942) hatte ich in reinem Schilfbestand zwei rufende Exemplare an der Konskaja dicht vor mir, die ich für Teichrohrsänger hielt.

Acrocephalus palustris (BECHST.)

Nur an wenigen Stellen habe ich den Sumpfrohrsänger zur Brutzeit angetroffen, und zwar in ursprünglicher Sumpflandschaft mit hohen Stauden und Buschwerk, nie in Getreidefeldern. Anfang Juli sangen die Männchen noch fleißig.

Hippolais icterina (VIEILL.)

Nicht in Gärten, sondern in Auwäldern stellte ich den Gartenspötter als Brutvogel fest, einmal sogar in einem buschreichen Steppental unweit vom Dnjepostroi.

Sylvia nisoria (BECHST.)

Häufiger Brutvogel in bebuschten Steppentälern, in den Gehölzstreifen längs der Eisenbahnen, am Rande von Ortschaften, unter anderem auch recht zahlreich im Park von Askania Nova, meist in direkter Nachbarschaft des Neuntöters. Merkwürdigerweise nirgends in den ausgedehnten Dnjepr-Auwäldern angetroffen. Nach H. KRAMPITZ typischer Gartenvogel. Um Mitte Juli sangen die Sperbergrasmücken noch fleißig.

Sylvia borin (BODD.)

Die Gartengrasmücke ist Charaktervogel der Weiden- und Pappelwälder in der weiten Dnjepr-Niederung. Ankunft bei Saporoshje (1943) am 12. Mai. Bis Ende Juli eifrig singend.

Sylvia atricapilla (L.)

Die Mönchsgrasmücke ist offenbar nicht so weit verbreitet wie die vorige Art. Zahlreich bewohnt sie den Park von Askania Nova, sonst fand ich sie hier und da in den Auwäldern der Dnjepr-Niederung und an buschreichen Steilhängen des Flusses.

Sylvia communis LATH.

Die Dorngrasmücke ist als Brutvogel in der Süd-Ukraine verbreitet; sie liebt weniger die Auwälder als offenes Gelände mit einigen Büschen an Wegrändern, Feldrainen, am Rande von Ortschaften, am Steilhang der Dnjepr-Ufer und in Steppentälchen. Ich traf sie auch im Park von Askania Nova, am Ufer des Ssiwasch und auf einer Dnjepr-Insel bei Nikopol.

Sylvia curruca (L.)

Das Müllerchen ist die seltenste der 5 Grasmücken. Mir ist es nur im Spätsommer in einem Gärtchen bei Zarizyn-Kut und im Saporoshjer Stadtgarten begegnet.

Turdus pilaris L.

Die Wacholderdrossel kommt in der Süd-Ukraine als Brutvogel nicht mehr vor, jedoch ist sie häufiger Durchzügler im April und Oktober und überwintert auch nicht selten. Im Frühling sah ich die letzten am 17. April (1943) bei Balabino und im Herbst die ersten am 16. Oktober (1943) bei Michailowka.

Turdus viscivorus L.

Nur an wenigen Stellen ist mir die Misteldrossel begegnet, wo sie offenbar brütet: im Dnjepr-Auwald bei Kuschugum, am Ssiwasch-Ufer bei Ssergejewka und im Schloßpark von Uman, wo ich schon ab 6. März (1944) ihren Gesang hörte. Im zweiten Aprildrittel und in der zweiten Oktoberhälfte schien ihr Hauptdurchzug stattzufinden. Einzelne überwinternde Exemplare
schien ihr Hauptdurchzug stattzufinden. Einzelne überwinternde
Exemplare zeigten sich im Stadtpark von Kriwoj Rog und im Schloßpark von Uman.

Turdus ericetorum philomelos Brehm.

In den Dnjepr-Auwäldern ist die Singdrossel spärlicher Brutvogel. Sonst nur zur Zugzeit angetroffen: erste Aprilhälfte (1943) bei Saporoshje und ziemlich oft an verschiedenen Stellen den ganzen Oktober über (1942 und 1943). 3 Stück sah ich noch am 1. November (1943) in Ssofijewka am Ingul.

Turdus musicus L.

Die Rotdrossel kenne ich nur als spärlichen Durchzügler vom 10. bis 23. April 1943 und den ganzen Oktober über.

Turdus merula L.

Die einzigen singenden Amseln beobachtete ich am 23. April 1943 im Kuschugumer Auwald; es waren vermutlich Brutvögel. Im übrigen zeigten sich nur Durchzügler, und zwar im ersten und zweiten Aprildrittel und während des ganzen Oktobers bis in die erste Novemberwoche hinein. Zahlreich waren sie um den 20. Oktober 1943 im Stadtpark von Kriwoj Rog. Ein überwinterndes Männchen hielt sich im Januar im und am Schloßpark von Uman auf.

Nach dem Steinrötel (*Monticola saxatilis* [L.]), der an steilen Flußuferhängen im ukrainischen Flachlande nach H. Grote seltener Brutvogel ist, habe ich vergeblich Ausschau gehalten.

Oenanthe oenanthe (L.)

Der Steinschmätzer ist in der Ukraine ein sehr verbreiteter Brutvogel. Überall in Ödländereien, auf Triften, Landstraßen, am Rande von Ortschaften und in Steinbrüchen trifft man ihn an; er belebt diese Stellen durch sein munteres Wesen, seine Gesänge und Balzflüge. Den ersten im Frühling 1943 sah ich bei kühler Witterung am 7. April, 1 ♂ ad., am Rande von Dnjepropetrowsk, aber offenbar erst am 10. April waren sie vollzählig zurückgekehrt (bei Saporoshje). Ende August (1942 und 1943) nahm ihre Zahl merklich ab, und in den ersten Septembertagen schienen die meisten fortzuziehen, indessen sah ich 2 Stück (wohl Nachzügler) noch am 4. Oktober (1942) bei Saporoshje.

Oenanthe pleschanka (LEPECH.)

Der Nonnensteinschmätzer ist durch sein schwarzweißes Gefieder eine auffällige Erscheinung; in den Steppenteilen der Ukraine ist er stellenweise als Brutvogel bekannt. Ich beobachtete im Juni 1943 zwei Pärchen in einem Granitsteinbruch an der Mokraja-Moskowka östlich Saporoshje und fand in einer Felsspalte ein Nest mit den Jungen, sah das ♂ Räupchen und kleine weiße Schmetterlinge eintragen und hörte seine Sangesstrophen, die zwar an die des Grauen Steinschmätzers erinnern, aber viel von der Klangfarbe des Hausrotschwanzes haben, jedoch melodischer sind: z. B. zitziluí, futizízitu. Die ♀ rufen viel zrr fiet zrr (das zrr schnarrend), die Jungen nur zrr zrr. Am 24. August hielten sich alt und jung nicht mehr im Steinbruch, sondern auf der benachbarten Steppe auf, in schlichten Herbst- und Jugendkleidern. H. KRAMPITZ fand diesen Steinschmätzer nicht selten in Regenschluchten, Balkas, brütend.

Saxicola rubetra (L.)

Das Braunkehlchen ist zwar angeblich weit verbreitet in der Ukraine, doch fand ich es 1942 überhaupt nicht, 1943 nur an wenigen Stellen zwischen dem 25. April und 15. September, alle in der Gegend vom Dnjepr-Knie auf Wiesen und in Steppentälchen.
Das in der Ukraine stellenweise vorkommende Schwarzkehlchen (*Saxicola torquata* [L.]) ist mir nicht begegnet.

Phoenicurus phoenicurus (L.)

Obwohl der Gartenrotschwanz in der Ukraine angeblich als Brutvogel vorkommt, ist er mir in meinem Beobachtungsgebiet nur als Durchzügler begegnet; solche zeigten sich am Dnjepr-Knie Ende April und vom 26. August bis zum 9. Oktober (1943), stets in geringer Zahl.

Luscinia luscinia (L.)

In den baum- und buschreichen Flußniederungen der Ukraine ist der Sprosser ungemein häufiger Brutvogel, und die Konzerte der singenden

Männchen in den Frühlingsnächten sind überwältigend. Er bewohnt aber auch bebuschte Steilufer des Dnjepr und sogar Steppentälchen, falls ein Rinnsal und einiges Gesträuch vorhanden ist. Die Sprosser im ganzen Dnjepr-Knie sind nach meinem Dafürhalten keine besonders guten Sänger, ihre Strophen nicht sehr reich an Motiven. Das Motiv tjújuju tjujuju kommt besonders häufig vor. Am 6. Mai (1943) erschienen die ersten Sprosser aus dem Süden (bei Saporoshje); in der zweiten Augusthälfte waren sie offenbar wieder abgezogen.
Die Nachtigall (*Luscinia megarhynchos* [Br.]) fehlt in meinem Beobachtungsgebiet als Brutvogel, kommt aber in der nördlichen Ukraine vor.
Nach Blaukehlchen (*Luscinia svecica* [L].) habe ich in den weiten Dnjepr-Auen vergeblich ausgeschaut.

Erithacus rubecula (L.)

In der Süd-Ukraine fand ich nirgends das Rotkehlchen als Brutvogel, jedoch den ganzen Oktober (1942 und 1943) über als nicht seltenen Durchzügler, der in Gärten, Parks, Auwäldern und Buschstreifen rastet. Einzelne Exemplare waren 1943 sogar noch in der ersten Novemberwoche am Ingul zu sehen.

Prunella modularis (L.)

Die Heckenbraunelle sah ich lediglich im Stadtpark von Kriwoj Rog vom 22. Oktober bis 16. Dezember 1943 in 2—3 Exemplaren in Jungfichten und Lebensbäumen und im November desselben Jahres verschiedentlich in einer engen, dicht bewachsenen Schlucht im Dorfe Ssofijewka am Ingul.

Troglodytes troglodytes (L.)

Den Zaunkönig kenne ich nur als Wintergast von Ende Oktober 1943 bis Anfang Februar 1944 in Ssofijewka am Ingul und im Schloßpark von Uman in 1 bis 3 Exemplaren.

Hirundo rustica L.

Die Rauchschwalbe ist ein weit verbreiteter, in allen größeren und kleineren Ortschaften häufiger Brutvogel. 1943 zeigte sich die erste am 17. April (bei Balabinao), doch kam die Hauptmasse offenbar erst im letzten Aprildrittel an. Der Herbstzug fand hauptsächlich in der zweiten Septemberhälfte (1942 und 1943) statt. Zwei große Scharen schienen am 1. Oktober (1942) im Schilf der Konskaja übernachten zu wollen.

Delichon urbica (L.)

Ebenso häufig wie vorige Art und noch mehr in die Großstädte eindringend. 1943 sah ich die ersten Mehlschwalben erst am 30. April (bei Saporoshje). In der zweiten Septemberhälfte waren (1942 und 1943) keine mehr zu sehen.

Riparia riparia (L.)

In den zahlreichen Steilwänden der Lößschluchten findet die Uferschwalbe überall reichlich Nistgelegenheit und ist deshalb mit Ausnahme der gänzlich ebenen Nogaischen Steppe weit verbreitet. Die größte Brutkolonie sah ich am hohen Steil-Lößufer des Dnjepr bei Belenkoje; es waren Hunderte von Paaren. 1943 zeigten sich die ersten Ankömmlinge erst am 8. Mai, und zwar über der Dnjepr-Insel Chortiza; am 5. September waren in dieser Gegend nur noch wenige Exemplare vorhanden, das Gros jedenfalls schon abgezogen.

Picus canus GMEL.

Im Waldsteppengebiet der Ukraine ist der Grauspecht als Brutvogel nicht gerade selten. In der Süd-Ukraine habe ich ihn nur im Herbst angetroffen: ein Weibchen im Oktober 1943 am Rande des Saporoshjer Auwaldes, wo es von Telegraphenstangen fleißig seine Rufe hören ließ. Am Randes des Waldsteppengebietes, bei Uman, habe ich im Winter mehrmals Grauspechte beobachtet.

Dryobates maior L.

Der Buntspecht der Ukraine gehört nach G. DEMENTJEW zur Form *candidus Stres.*, der etwas dünnschnäbliger als die Nominatform ist. Im Gebiet des Dnjepr-Knies kommt hauptsächlich in den Auwäldern der Flußniederung diese Art vor, doch trifft man sie auch in Obstplantagen, Gärten, Parks und Eichenhainen an. Im Schloßpark von Uman sah ich einmal (Januar 1944) 6 Stück beisammen.

Dyrobates minor (L.)

Der Kleinspecht scheint ein merklich seltenerer Brutvogel der Süd-Ukraine zu sein als die vorige Art. Ich stellte ihn lediglich im Dnjepr-Auwaldgebiet bei Kuschugumowka in 1—3 Exemplaren fest (Sommer 1942 und 1943).

Jynx torquilla L.

Der Wendehals ist in der Ukraine angeblich nicht selten als Brutvogel; ich habe ihn indessen nur einmal angetroffen: im Mai 1943 in einem Obstgarten zu Zarizyn-Kut am Rande der Konka-Niederung.

Micropus apus (L.)

In den süd-ukrainischen Städten ist der Mauersegler keine gewöhnliche Erscheinung, und in vielen Dörfern scheint er gänzlich zu fehlen. In der Großstadt Saporoshje z. B. waren nur wenige Paare festzustellen, lediglich an den höchsten Gebäuden beim Dnjepostroi und am Flugplatz Ost.

Upupa epops L.

In der ganzen Ukraine ist der Wiedehopf eine wohlbekannte Erscheinung, der nicht nur Auwälder, Gehölzstreifen, Wiesenland mit Kopfweiden und

Obstplantagen, sondern auch Gärten in Ortschaften bewohnt und mitunter in Gebäuden nistet. In der Steppe fand H. KRAMPITZ Wiedehopfbruten sogar in verlassenen Bienenfresserröhren. Auch in Askania Nova und am Ssiwasch-Ufer ist er nicht selten. Auf einem Feldrain bei Zarizyn-Kut sah ich einmal (im August) 8 Stück beieinander. Die ersten Rufe im Frühling vernahm ich 1943 am 23. April am Dnjepr-Knie; den letzten im Jahr sah ich 1942 am 10. September daselbst.

Merops apiaster L.

Eine charakteristische Erscheinung unter den mittel- und süd-ukrainischen Vögeln ist der Bienenfresser, der in den steilen Lößwänden vielerorts ausreichend Brutmöglichkeit findet. Die geselligen Vögel kann man nicht selten in Scharen von 100—120 Stück antreffen, wenn sie eleganten Fluges über den Flußauen und angrenzenden Steppen nach Insekten jagen, wobei sie fleißig ihre Rufe hören lassen. In den libellenreichen Jahren 1942 und 1943 waren diese Insekten offenbar ihre Hauptnahrung. Oft rasteten sie auf Leitungsdrähten. Die größte Brutkolonie sah ich an dem mächtigen Lößsteilufer des Dnjeprs bei Belenkoje; mehrere hundert Paare tummelten sich vor der Steilwand über dem Wasser; ein wundervoller Anblick. 1943 erschienen die ersten Bienenfresser am 7. Mai bei Saporoshje. Am 6. September 1942 flog eine Schar von etwa 60 Stück sehr hoch über der Plawni stetig in westlicher Richtung überhin, war also anscheinend schon auf dem Zuge. 1943 war um Mitte September noch nichts von einem Wegzug zu merken; die letzten Vögel sah ich am 22. September gemächlich über dem Saporoshjer Auwald nach Süden fliegen.

Alcedo atthis ispida L.

Der Eisvogel kommt allenthalben an stehenden und fließenden Gewässern vor, falls sie Fische enthalten; am meisten traf ich ihn an den Altwassern der Dnjepr-Auen an, häufig aber auch direkt am Dnjepr. Eine besetzte Bruthöhle befand sich (1943) in einem kleinen Steppentälchen bei Chortiza 1 km vom Wasser, dem Dnjepr, entfernt.

Coracias garrulus L.

Überall in der Ukraine ist die Blauracke eine charakteristische Erscheinung in Steppe, Feld, Gehölzstreifen und Flußniederungen. Die bunten Vögel sitzen gerne auf Leitungsdrähten und fallen daher auch dem Unkundigen auf, besonders aber, wenn sie fleißig rufend ihre schönen Balzflüge machen, was ich besonders eindrucksvoll im Park von Askania Nova sehen konnte. Auch am Ssiwasch-Ufer wohnen Blauracken. In den Gehölzstreifen brüten sie, wie KRAMPITZ mitteilt, interessanterweise in alten Elsternestern, da dort hohle Bäume fehlen. Aus dem gleichen Grunde nisten sie in Erdhöhlen der steilen Lößwände, oft in Gesellschaft von Uferschwalben und Bienenfressern. Ein fütterndes Paar, das seine Brut im Saporoshjer Eichenhain

hatte, flog zur Nahrungsuche stets über den 1 km breiten Dnjepr zur Insel Chortiza hinüber. Am 2. September 1943 kamen 6 Blauracken aus Nordnordwest-Richtung zu einem fast baumlosen, aber heuschreckenreichen Weideland bei Balabino geflogen, um hier zu rasten; noch am 14. und 19. September sah ich bis 4 Stück daselbst, vielleicht die gleichen Exemplare. Im Frühling zeigte sich die erste am 8. Mai (1943) auf der Insel Chortiza.

Caprimulgus europaeus L.

Die Nominatform des Ziegenmelkers erreicht nach H. Grote in den Nordteilen der Ukraine ihre südliche Verbreitungsgrenze, während südlicher wohnende Vögel zur etwas kleineren *meridionalis*-Rasse gehören. In den Auwäldern am Dnjepr-Knie jagte ich einen eben flügge gewordenen Jungvogel auf. Ein Paar bewohnte am Stadtrand von Saporoshje einen Eichenhain, der im Mai von Raupen vollständig kahl gefressen war. Das schnurrende Männchen konnte man aus nächster Nähe beobachten, und oft flogen beide Vögel über dem Wäldchen umher. Zur Zugzeit rasteten Ziegenmelker auch in den schmalen Gehölzstreifen längs der Eisenbahn (im August).

Cuculus canorus L.

Der Kuckuck gehört zu den häufigen Brutvögeln des Landes und ist nicht nur in baumreichen Gegenden, wie den Flußauen, sondern auch in ausgesprochen baumarmen anzutreffen, besonders in Sumpfgebieten. Rohrsänger sollen hierzulande seine bevorzugten Wirtsleute sein. Den ersten Kuckucksruf vernahm ich am 1. Mai im Kuschugumer Auwald. Auffallend viele Kuckucke hielten sich im Juni 1943 im offenen Konskaja-Tal auf, wo man zuweilen 6 Stück beisammen sehen konnte. Im ersten Augustdrittel sah ich die letzten.

Bubo bubo (L.)

An den steilen Felsufern des Dnjeprs soll der Uhu ein nicht seltener Standvogel sein. Ich hatte nicht Gelegenheit, an solchen Stellen nach ihm zu suchen, hörte aber von einem Jäger, daß er im September 1943 einen Uhu in der Dnjepr-Niederung gegenüber Belenkoje in früher Morgenstunde auf einem Heuhaufen habe sitzen sehen.

Asio otus (L.)

Die Waldohreule gehört zu den Brutvögeln der Ukraine. Mir selber ist sie indessen nur im Winter begegnet. Im Stadtpark von Kriwoj Rog saßen tagsüber wochenlang im Dezember 1943 und Januar 1944 8 Waldohreulen in den Kronen zweier kahler Laubbäume, gänzlich ungeschützt gegen Sonne und Wind. Sie flogen nicht ab, wenn man unter die Bäume trat. Im Schloßpark von Uman hatten im Februar und Anfang März 1944 ebenfalls 8 Waldohreulen einen gemeinsamen Tagesaufenthalt, jedoch in einer dichten Fichtengruppe.

Sumpfohreule (*Asio flammeus* [PONT.]) und Zwergohreule (*Otus scops* [L.]) sind mir in der Süd-Ukraine nicht begegnet.

Athene noctua (SCOP.)

Der Steinkauz ist in der Süd-Ukraine allgemein verbreitet. Merkwürdigerweise konnte ich ihn nicht in den weiten Flußniederungen des Dnjeprs ausfindig machen, in Feld, Steppe und an Ziegeleien, Gehöften und Ortschaften dagegen vielerorts.

Strix aluco L.

Im Frühling und Herbst 1943 stellte ich wiederholt Waldkäuze im alten Saporoshjer Eichenhain und in den Auwäldern des Dnjepr-Knies fest.

Tyto alba (SCOP.)

Die Schleiereule scheint in der Süd-Ukraine sehr selten zu sein; ich habe sie nur einmal, im März 1944, in Gaiworon am Bug gehört, in der äußersten Südwestecke der Ukraine.

Falco peregrinus TUNST.

Am Horstplatz habe ich den Wanderfalken leider nirgends zu sehen bekommen. Ein vorbeifliegendes Exemplar sah ich über den Feldern von Jantschekrak im August 1942, ein bei Saporoshje nach Süden vorüberziehendes am 7. Oktober. R. STREMPEL beobachtete einen Wanderfalken im Herbst 1943 bei Nikopol.

Falco cherrug GRAY.

In baumreichen Flußniederungen der Süd-Ukraine ist der stattliche Würgfalke eine charakteristische Erscheinung. Er ist hierzulande angeblich nur Baum-, nicht Felsenbrüter. Ich traf ihn wiederholt am Dnjepr und in alten Auwäldern, einmal (20. Oktober 1943) sogar im Stadtpark von Kriwoj Rog an. Ein Würgfalke kreiste unter einer Schar Schwarzbrauner Milane und suchte, offenbar so getarnt, das Dnjepr-Ufer ab, bis er einen Nachtreiher erblickte, auf den er herabstieß. Dadurch, daß der geängstigte Reiher sich nach kurzem Fluge ins Wasser stürzte, entging er dem Raubvogel, der alsbald von einer Nebelkrähe attakiert wurde. Ein anscheinend ♀ Exemplar kreiste mit einer Steppenweihe (♂ ad.) zusammen, die neben dem Falken geradezu zierlich wirkte.

Falco subbuteo L.

Der Baumfalke ist in der Ukraine weit verbreitet; er dürfte nur in baumlosen Gegenden fehlen. Am 6. September (1942) sah ich am Dnjepr noch Jungvögel, die bettelnd einem Elternvogel folgten. In den bewaldeten Flußauen konnte man in der ersten Septemberhälfte häufig die wendehalsähnlichen Rufe der flüggen Falken hören. 1943 sah ich den ersten Ankömmling am 18. April im Saporoshjer Auwald. Am 20. September

(1942) und am 26. September (1943) zogen je 2 Baumfalken über Saporoshje nach Südwesten überhin. Im Oktober war keiner mehr zu sehen.

Falco columbarius L.

Der Merlin kommt in der Süd-Ukraine lediglich als Durchzügler vor. Ich sah einzelne Exemplare den ganzen Oktober über bis Mitte November, teils umherfliegend, teils überhinziehend, teils rastend.

Falco vespertinus L.

Die ersten Rotfußfalken bekam ich auf der Fahrt in die Ukraine am 29. Juni 1942 auf dem Bahnhof in Dolinskaja zu sehen, wo ein Horst sich auf hoher Pyramidenpappel befand und das ♂ dem ♀ eine Maus an den Horst brachte. In der südlichen Ukraine ist dieser zierliche Falke eine häufige Erscheinung sowohl in Flußniederungen als auch auf Feldern und Steppen. Überrascht war ich, am 30. Mai 1943 eine Schar von etwa 30 Stück (♂ und ♀) über der Insel Chortiza nach Süden vorüberfliegen zu sehen; vielleicht waren es Vögel einer Brutkolonie, die gemeinsam einen Jagdausflug unternahmen. Die größte Brutkolonie traf ich in Askania Nova an, wo gegen Abend viele Rotfußfalken über dem Park kreisten; Zahlen vermag ich nicht anzugeben. Die fliegenden Vögel riefen rasch gjä gjä gjä gjä ... (anders als Turmfalken), schirkten ähnlich wie jene und ließen zuweilen ein gezogenes „Lahnen" hören. Im Kuschugumer Auwald beobachtete ich eine Familie an und auf ihrem Horstbaum, einer alten Silberweide. Die flüggen Jungen bettelten ähnlich wie gleichaltrige Turmfalken, jedoch etwas mehr kläglich als schirkend; sie waren äußerst zutraulich (Ende August und Anfang September 1942). H. KRAMPITZ fand Rotfußfalken häufig in Gehölzstreifen, wo sie ihre Brut in alten Saatkrähennestern großziehen. Im zweiten Septemberdrittel schienen die meisten fortzuziehen; nach diesem Zeitpunkt waren keine Falken mehr zu sehen.

Falco naumanni FLEISCHER.

Die einzigen Rötelfalken, die ich in der Ukraine zu sehen bekam, waren im Park und in der Steppe von Askania Nova (26. Juni 1943). Im südlichsten Teil der Ukraine soll die Art häufiger Brutvogel sein.

Falco tinnunculus L.

Der Turmfalke ist eine allbekannte Erscheinung, namentlich in den ukrainischen Großstädten, wo er hohe Gebäude und Häuserruinen bewohnt. Zur Jagd auf Mäuse flogen sie vorzugsweise auf die Felder hinaus. In den Auwäldern der Flußniederungen traf ich sie verhältnismäßig selten an. In Askania Nova sah ich einige Paare. Nach Mitte September (1942 und 1943) waren im Gebiet des Dnjepr-Knies keine Turmfalken mehr zu sehen; erst Anfang April erschienen sie wieder.
Von den Adlern der Gattung *Aquila* ist mir in der Ukraine nur zu Gesicht gekommen: der Steppenadler,

Aquila rapax orientalis CAB.

In der Nogaischen Steppe horstete 1943 ein Paar zwischen den Gütern Dornburg und Askania Nova, wo ich in dem Horst, einer Mulde in einem alten flachen Heuhaufen, zwei etwa 3 Wochen alte Junge sah, während die Altvögel ohne Aufregung ganz in der Nähe ihre Kreise zogen und sich auf Telegraphenstangen setzten. Ein Jungvogel vom gleichen Jahr, ebenfalls aus der Nogaischen Steppe stammend, befand sich im Gehege des Gutes Askania Nova.
Der Zwergadler, *Hieraaëtus pennatus* (GMEL.), stellenweise nicht seltener Brutvogel in der Ukraine, ist mir nirgends begegnet.

Buteo buteo (L.)

Es ist feldornithologisch durchaus nicht immer leicht, gewöhnliche Mäusebussarde *(B. b. buteo)* von Falkenbussarden *(B. b. vulpinus)* zu unterscheiden, da letztere zuweilen in der Färbung fast wie Mäusebussarde aussehen. Ich habe 1942 und 1943 überhaupt nur wenige Bussarde zu Gesicht bekommen, und zwar in den Monaten April, Juni und September; nur die bei Kriwoj Rog gesehenen Exemplare schienen mir die typische Falkenbussardfarbe zu haben.

Buteo lagopus (BRÜNN.)

In den Monaten November, Dezember, Januar und Februar ist der Rauhfußbussard ein ziemlich häufiger Wintergast auf den Feldern und Steppen der Ukraine. 1943 fand im zweiten Novemberdrittel offenbar noch Durchzug statt, denn ich sah am Ingul-Fluß stetig in südlicher Richtung überhinfliegende Exemplare. Wenige jüngere Exemplare zeigten sich auch noch im März.

Circus aeruginosus (L.)

Die Rohrweihe ist in den Sumpfgebieten der Flußniederungen allenthalben ein bekannter Brutvogel, in der weiten Plawni zwischen Saporoshje und Nikopol sogar häufig. Anfang Oktober sah ich im Jahr die letzten, und erst in der 2. Aprilhälfte wieder die ersten Exemplare. Zuweilen streiften sie einzeln weit über die Felder hinaus zur Nahrungsuche.

Circus cyaneus (L.)

Die Kornweihe ist spärlicher Brutvogel in der offenen Plawni zwischen Saporoshje und Nikopol. In der Steppe und auf den weiten Feldfluren ist sie mir nur in den Wintermonaten begegnet, selbst bei Frost und Schnee, so wiederholt bei Nowyj Bug und bei Kriwoj Rog. Ein ziehendes ♀ sah ich am 10. April 1943 bei Saporoshje in NO-Richtung vorüberfliegen.

Circus macrourus (GMEL.)

Die Steppenweihe ist Charaktervogel des weiten offenen Geländes, sowohl der Steppen als auch der Feldfluren. Nicht selten dehnen sie ihre

Jagdflüge auch auf die unbewaldeten Flußniederungen des Dnjeprs aus. In den Monaten Oktober bis März (einschl.) war kein Stück im Lande zu sehen. Ein nach NNO vorüberziehendes ♂ sah ich am 9. April 1943 bei Saporoshje.

Circus pygargus (L.)

Unter den 4 Weihenarten ist mir die Wiesenweihe in der Ukraine am seltensten begegnet. Am 9. Mai 1943 streifte ein Paar über den weiten Dnjepr-Wiesen westlich Zarizyn Kut umher, und am 30. Mai flog ein altes Männchen im lichten, wiesenreichen Teil des Kuschugumer Auwaldes. Im Herbst vorbeistreifende braune, weißbürzlige Exemplare waren in ihrer Artzugehörigkeit — ob macrourus oder pygargus — nicht zu erkennen.

Accipiter gentilis (L.)

Der Habicht ist als Brutvogel in der Ukraine bekannt. Im waldlosen südlichen Teil des Landes dürfte sein Vorkommen auf baumbestandene Flußauen beschränkt sein. Mir ist er nur im Winter zu Gesicht gekommen: am Ingul bei Ssofijewka und im Schloßpark von Uman. R. Strempel sah ein Exemplar im Herbst 1943 bei Nikopol.
Den in der Ukraine verbreiteten Zwerghabicht (*Accipiter badius brevipes* [Sev.]) glaube ich einmal im Frühling am Dnjepr-Ufer unterhalb Saporoshje gesehen zu haben, bin aber meiner Sache nicht sicher.

Accipiter nisus (L.)

Der Sperber kommt in der Ukraine wohl überall vor, wo Baumbestand vorhanden ist. In Dörfern und Städten sahen wir ihn hinter Spatzen herjagen. In der 2. Septemberhälfte war Durchzug nördlich beheimateter Sperber bemerkbar. Auch in den Wintermonaten fehlten die Vögel nicht; man sah zuweilen 2—3 Exemplare beisammen.

Milvus milvus (L.)

Der in der Ukraine nur die Westhälfte bewohnende Rote Milan ist östlich des Dnjepr eine Ausnahme-Erscheinung (H. Grote). Ich sah im September 1942 je 1 Exemplar am Rande der Dnjepr-Niederung bei Balabino und Kankrinowka, also am linken Dnjepr-Ufer. Beide wurden von Nebelkrähen „gehaßt".

Milvus migrans (Bodd.)

Am Dnjepr und in seinen wasserreichen Niederungen ist der Schwarzbraune Milan von Anfang April bis Anfang September eine alltägliche, häufige Erscheinung. Im Sommer kann man leicht 12—16 Stück und mehr beisammen überm Flusse kreisen sehen. 1942 sah ich die letzten am 6., 1943 am 1. September.

Haliaeëtus albicilla (L.)

In der weiten Plawni am Dnjepr-Knie ist der Seeadler seltener Brutvogel. Ich sah ihn sowohl direkt am Dnjepr oberhalb Belenkoje als auch in der an Altwassern reichen Konka-Niederung bei Skelka, wo er inmitten zahlreicher Sumpf- und Wasservögel am Boden hockte (August 1943). R. Strempel beobachtete ihn hier auch noch im Oktober, wiederholt ferner in zwei Exemplaren bei Nikopol. Überhinziehende Adler zeigten sich Anfang Mai und Ende Oktober bis zum 20. November, teils über die Steppe, teils über den Flüssen Dnjepr und Ingul fliegend.

Pernis apivorus (L.)

Am Horstplatz habe ich den Wespenbussard nicht beobachtet, sah ihn in 1—3 Exemplaren in den Auwäldern des Dnjepr-Knies zwischen dem 30. August und 14. September; möglicherweise waren es bereits auf dem Zuge befindliche Vögel.
Der Schlangenadler (*Circaëtus gallicus* [Gmel.]), ein seltener Brutvogel der Ukraine, ist mir nirgends, selbst in der schlangenreichen Dnjepr-Plawni nicht, begegnet.

Pandion haliaëtus (L.)

Noch seltener als *Circaëtus* brütet der Fischadler in der Ukraine. 1942 und 1943 waren im Sommer und Herbst ständig 1—2 Exemplare auf der Dnjepr-Insel Chortiza anzutreffen; den dort vermuteten Horst konnte ich nicht ausfindig machen. Den letzten Fischadler sah ich 1942 hier am 11., 1943 am 9. Oktober. Ein nach SSO überhin ziehender Adler zeigte sich am 27. Oktober 1942 über der Steppe bei Saporoshje.

Ciconia ciconia (L.)

In dem östlichsten Teil der Ukraine fehlt der Hausstorch als Brutvogel, am Dnjepr-Gebiet jedoch kommt er noch ziemlich häufig vor. Besetzte Horste sah ich in Saporoshje-Süd, Balabino, Kuschugumowka, Zarizyn Kut, Halbstadt und Chortiza sowie in Malo Jekaterinowka, hier sogar mehrere. Alle Horste befanden sich auf Wohnhäusern, während H. Krampitz im Raume von Kiew und Kontop nur Baumnester sah. Eine Ansammlung von über 150 Störchen hielt sich den August über (1942) auf den Wiesen der Konskaja unterhalb Nowo Grigorjewka auf. Vom 27. August ab war kein Stück mehr dort zu sehen, wohingegen 1943 noch am 8. September 4 Störche am Horst Saporoshje-Süd standen. In der Nogaischen Steppe standen bei Dornburg 5 Stück im Juni 1943.
Der Schwarzstorch (*Ciconia nigra* [L.]) ist mir nur in der nördlichen, nicht in der südlichen Ukraine begegnet.

Plegadis falcinellus (L.)

An den wasserreichen Stellen der offenen Dnjepr-Niederung zwischen Zarizyn-Kut und Nikopol ist der Braune Sichler in den Frühlings- und

Sommermonaten durchaus keine seltene Erscheinung. Die Vögel leben gern gesellig, so daß man Flüge von 20—25 Stück des öfteren zu sehen bekommt. Mit Vorliebe suchten sie flache Sümpfe in der Konka-Niederung zur Nahrungsuche auf, wobei sie durch ihre geringe Scheu auffielen.

Ardea cinerea L.

Der Fischreiher ist in der Süd-Ukraine an den Flüssen und in wasserreichen Niederungen eine alltägliche Erscheinung von Ende März bis Anfang November, wenngleich er die Häufigkeit des Purpurreihers nicht erreicht. In den Wintermonaten war kein Fischreiher zu sehen.

Ardea purpurea L.

Den Purpurreiher kann man in der Süd-Ukraine als durchaus häufigen Brutvogel bezeichnen, der bereits Ende September fortzuziehen scheint, denn von diesem Zeitpunkt ab war kein Stück mehr zu sehen. Im Sommer bevölkert er in großer Zahl die Altwasser und Sümpfe der Konka-Niederungen, man kann ihn hier sogar scharenweise antreffen. Auch am Dnjepr-Ufer ist er nicht selten. Unter allen Reihern der Ukraine ist diese Art offenbar die häufigste.

Egretta alba (L.)

Dagegen ist der Silberreiher die seltenste Reiherart in unserem Beobachtungsgebiet; es war ihm angeblich von seiten der Menschen stark nachgestellt worden. Ich sah nur 2 Exemplare in der Konka-Niederung auf einer Salzwiese im August 1942 stehen und daselbst im Mai 1943 ein nicht ganz sicher erkanntes fliegendes. Im September darauf stellte Prof. R. STREMPEL einige Silberreiher am Rande der Konka-Niederung bei Skelka fest.

Egretta garzetta (L.)

Der Seidenreiher, dessen Brutgebiet im Dnjepr-Gebiet nördlich bis etwa Dnjepropetrowsk reicht, ist in dem weiten offenen Niederungsgebiet zwischen Saporoshje und Nikopol bereits eine häufige Erscheinung, sah ich hier 1943 doch Scharen von 100—200 Stück an Altwassern. Kleinere Flüge (bis 25 Stück) besuchten gern die salzigen Flachwasser an der Konskaja zur Nahrungsuche; sie waren wenig scheu.

Ardeola ralloides (SCOP)

Auch beim Rallenreiher geht die Nordgrenze seiner Verbreitung etwa durch Dnjepropetrowsk. In der Plawni ist er zwar nicht so häufig wie die vorige Art, stellenweise aber doch noch recht zahlreich vertreten, so an den wasserreichen Stellen unweit Skelka, wo ich ihn besonders im Sommer 1943 beobachtete.

Nycticorax nycticorax (L.)

Der Nachtreiher ist fast in der ganzen Ukraine sehr verbreitet, und in den ausgedehnten Flußauen des Dnjeprs eine wohlbekannte Erscheinung, gleichwohl nicht so zahlreich auftretend wie der Seidenreiher; größere Scharen als 25—30 Stück bekam ich nicht zu sehen. Charakteristisch waren die Rufe umherfliegender Nachtreiher an herbstlichen Abenden in der stillen weiten Plawni. Einen gerade flüggen frischgeschossenen Jungvogel sah ich auf der Dnjepr-Insel Chortiza; aber besonders viele bereits flugfähige Jungvögel hielten sich an den Altwässern der Konka-Niederung auf.

Ixobrychus minutus (L.)

Die Zwergrohrdommel brütet in den Schilfbeständen der Flüsse und Altwasser, besonders in der wasserreichen Konka-Niederung. Mehrere Männchen und Weibchen sah ich Anfang Juli 1943 an schilfreichen Seen der Plawni bei Skelka. Auch auf der Insel Chortiza ist die Art als Brutvogel vertreten.

Botaurus stellaris (L.)

Die Rohrdommel scheint seltener als vorige Art zu sein, verlangt ja auch ausgedehnte Schilfwälder zum Brüten. Ein brüllendes Männchen ließ sich Anfang Juli 1942 im breiten Schilfgürtel bei Nowo Grigorjewka an der Konskaja hören. Am Ufer des Sakitnoje-Sees im Auwald von Balabino stand ein Exemplar ungedeckt und wurde von Nebelkrähen neugierig betrachtet (September 1943).

Anser anser (L.)

In den prachtvollen, wiesen- und wasserreichen, einsamen Niederungen der Konka unweit Skelka, Balki und Zarizyn Kut scheint die Graugans nicht seltener Brutvogel zu sein, sah ich doch hier im Frühjahr und Sommer 1943 wiederholt kleinere und größere Scharen, besonders viele an einem kleinen See bei Skelka (August 1943). Am 25. Oktober 1942 fand in der Gegend des Dnjepr-Knies Durchzug starker Ketten statt, Flugrichtung Südsüdwest.

Bläßgänse (*Anser albifrons* [Scop.]) sah Prof. R. Strempel auf ihrer Rast vom Wanderflug Anfang Oktober 1943 in der Konka-Niederung bei Balki.

Tadorna tadorna (L.)

Die Brandgans, mit der Rostgans (*Casarca ferruginea*) Charaktervogel der Salzseen in den Steppen der Süd-Ukraine, habe ich in 2 zutraulichen Paaren im Juni 1943 am Ssiwasch-Ufer beobachten können, während mir die Rostgans nicht zu Gesicht gekommen ist, außer ein paar halbzahmen Exemplaren auf dem Teich am Steppen- und Parkrande von Askania Nova.

Anas platyrhynchos L.

Allgemein verbreiteter, in den weiten Niederungen häufiger Brutvogel, der im Herbst offenbar massenhaften Zuwachs nördlicher Populationen erhält. Die Stockenten verbleiben hier auf den Gewässern, bis Frost und Schnee sie weiter nach Süden verdrängen. Eigenartig wirkte es, einen Stockerpel bei starkem Frost über die verschneiten endlosen Felder und Steppen bei Kriwoj Rog fliegen zu sehen.

Anas crecca L.

Bezüglich der Verbreitung in der Ukraine läßt sich dasselbe wie für die Stockente auch für die Krickente sagen; stellenweise trat sie im Spätsommer in der wasserreichen Plawni noch zahlreicher als jene auf, so daß Scharen von Hunderten und sogar Tausenden zu sehen waren. Die letzten im Jahr (1943) beobachtete ich am 30. November auf dem Ingul.

Anas querquedula L.

Für die Knäkente gilt dasselbe, was von der vorigen Art gesagt wurde; mir schien sie sogar noch etwas zahlreicher als die Krickente zu sein. In den Monaten November bis März war kein Stück im Gebiet des Dnjepr-Knies zu sehen, auch am Ingul und in der Gegend von Uman nicht.

Anas strepera L.

Die Schnatterente ist als Brutvogel in der Ukraine bekannt; sie scheint indessen, selbst zur Zugzeit, selten zu sein, denn ich sah nur einmal, Mitte September 1942, ein Exemplar auf der Konskaja bei Zarizyn Kut und Prof. STREMPEL einige Anfang Oktober 1943 auf Altwassern der Konka-Niederung bei Balki.

Anas penelope L.

Von der Pfeifente schreibt BUTURLIN, daß in Rußland ihr Verbreitungsgebiet nach Süden sich bis zum oberen Dnjepr und dem ganzen Stromgebiet der Wolga erstrecke und daß sie den größten Teil des Dnjepr und des Don sowie den Mittellauf des Ural-Flusses meide. Da ich 1943 von Ende April an bis Ende August recht oft und zahlreich Pfeifenten in der weiten, wasserreichen Konka-Niederung antraf, möchte ich hier an ein Brüten glauben. Auf dem Zuge befindliche waren in mehreren Scharen, Anfang April in 2 Ketten bei Saporoshje und am 25. November in 1 Kette auf dem Ingul zu sehen.

Anas acuta L.

An den wasserreichen Stellen der großen Dnjepr-Niederungen scheint die Spießente nicht seltener Brutvogel zu sein, sie war hier den ganzen Frühling (1943) und Sommer (1942 und 1943) über oftmals anzutreffen. Im September und Oktober waren Ketten von Dutzenden eine fast alltägliche Erscheinung. Vom 4. bis 17. April (1943) war auf dem Dnjepr Durchzug

nördlicher Populationen zu sehen. Die letzten im Jahr zeigten sich am 16. November auf dem Ingul.

Spatula clypeata (L.)

An der Konskaja und im offenen Teil der Plawni traf ich die Löffelente in einigen bis mehreren Paaren den ganzen Frühling und Sommer über, besonders zahlreich Mitte Juni 1943.
Die in den südlichen Teilen der Ukraine angeblich seltene Kolbenente (*Netta rufina* [PALL.]) ist mir nicht zu Gesicht gekommen.

Nyroca ferina (L.)

In den Flußniederungen der Ukraine ist die Tafelente Brutvogel; sie scheint indessen nicht häufig zu sein, denn ich bekam sie stets nur in wenigen Exemplaren in der Plawni (Oktober 1942, Mai, Juni und August 1943) zu sehen.

Nyroca nyroca (GÜLD.)

Daselbst brütet zahlreicher die Moorente; besonders in Sümpfen des Konskaja-Tales und an den Altwassern bei Skelka ist sie mir begegnet. Am 17. November 1943 zog noch eine Kette über dem Ingul flußabwärts.

Nyroca fuligula (L.)

Ob die Reiherente in meinem Beobachtungsgebiet Brutvogel ist, vermag ich nicht zu sagen. Zwar sah ich je ein Paar am 25. April und 19. September (1943) in der Dnjepr-Niederung, was auf hiesige Vögel schließen ließe, aber sonst waren nur Durchzügler Anfang April und den Oktober über und Mitte November zu sehen.

Bucephala clangula (L.)

Die Schellente ist in der Ukraine Durchzügler und Wintergast. Von Anfang Oktober bis Anfang Januar bekam ich sie einzeln und in kleinen Ketten wiederholt zu sehen, namentlich am Ingul, dann Anfang April zahlreicher auf dem Dnjepr bei Dnjepropetrowsk. Überrascht war ich, ein — wohl zurückgebliebenes — Paar auf dem großen Liman südlich Nikopol am 20. Mai (1943) zu sehen.

Clangula hyemalis (L.)

Die Eisente, dieser hochnordische Gast, ist mir einmal, am 3. November 1943 auf dem Ingul bei Ssofijewka, begegnet; es war ein altes Männchen, das flußabwärts flog, sich bei Hausenten niederließ und von Russenjungen durch Steinwürfe zum Weiterfliegen veranlaßt wurde.

Mergus merganser L.

Mehrere auf dem Zuge rastende Gänsesäger (Paare und eine kleine Kette) sah ich auf dem Dnjepr bei Dnjepropetrowsk; ein einzelnes Exemplar zog am 18. April 1943 bei Saporoshje dnjepraufwärts.

Mergus serrator L.

Auf dem Zuge begegneten mir Mittelsäger von Mitte Oktober bis Ende November (1943) auf kleineren Flüssen, z. B. dem Ingul. Auffallenderweise zog noch am 15. Mai (1943) eine Kette von etwa 10 Stück über dem Dnjepr bei der Insel Chortiza flußaufwärts.

Mergus albellus L.

Eine Schar von rund 50 Zwergsägern (♂ und ♀ etwa gleichstark an Zahl) rastete auf dem Zuge in einer Dnjepr-Bucht bei Dnjepropetrowsk am 4. und 5. April 1943. Im letzten Novemberdrittel des gleichen Jahres zeigten sich nur wenige Exemplare auf dem Ingul.

Podiceps cristatus (L.)

Auf den Altwassern der Dnjepr-Niederung waren im Frühling und Sommer 1943 Haubentaucher nur in geringer Zahl zu sehen, im Herbst rasteten auch auf dem Dnjepr nicht selten Durchzügler. Um Mitte Oktober (1942) war der Liman südlich Nikopol von zahlreichen Haubentauchern belebt, die einzeln, zu zweit, zu wenigen und zu mehreren umherschwammen.

Podiceps griseigena (Bodd.)

Trotz geeigneten Lebensraumes in der weiten Niederung des Dnjeprs und der Konka scheint der Rothalstaucher nur sehr seltener Brutvogel hier zu sein; ich sah lediglich im August einen Altvogel, dann Anfang Oktober 2 Exemplare, die aber schon Zuwanderer aus nördlichen Gebieten sein konnten.

Podiceps nigricollis (C. L. Brehm)

Der Schwarzhalstaucher ist offenbar ebenfalls nur spärlicher Brutvogel in den Niederungen. Einen frisch geschossenen Vogel im schlichten Kleid sah ich auf der Dnjepr-Insel Chortiza im Juli 1942. Im August 1942 und 1943 hielten sich verschiedentlich Paare und kleine Trupps bis zu 12 Stück in Altwassern der Konka auf. Am 19. Oktober 1943 schwammen 3 Stück auf einem See südlich Kriwoj Rog.

Der für den unteren Dnjepr als Brutvogel angegebene Zwergtaucher (*Podiceps ruficollis* [Pall.]) ist mir nirgends zu Gesicht gekommen.

Von den nordischen Seetauchern bekam ich nur

Colymbus articus (L.),

den Prachttaucher, zu sehen. Es war ein zutraulicher Vogel im schlichten Winterkleid, der am 30. November 1943 auf dem Ingul beim Dorfe Ssofijewka schwamm.

Der für die Ukraine als Brutvogel angegebene Triel (*Burhinus oedicnemus* [L.]) ist mir nirgends begegnet.

Von den beiden die Ukraine bewohnenden Brachschwalbenarten kommt im Dnjepr-Gebiet

vor. Die ersten, ein Trupp von 8 Stück, begegneten mir am 16. Mai 1943 auf den salzigen Wiesen der Konskaja oberhalb von Zarizyn Kut, wo sie mich bis auf etwa 30 m heranließen. Sie riefen fast nur im Fluge, und zwar kerícket kerícket hoëtt — ketípp ketípp. Bei der Begattung gaben sie keinen Laut von sich. Mitte Juni sah ich hier nochmals ein Exemplar; es flog flußaufwärts davon.

Vanellus vanellus (L.)

Der Kiebitz ist in der Ukraine sehr verbreitet und zahlreich. In der weiten, wiesenreichen Plawni sind von Ende März bis Ende Oktober Kiebitze in großer Menge vorhanden; in den Monaten August und September waren dort Scharen von 300—400 Stück und mehr keine Seltenheit. Ein Dreier-Gelege fand ich am 23. Mai (1943) auf einer Queller-Wiese im Konskaja-Tal. Von Mitte Juni bis gegen den 20. Juli schien Massen-Frühsommerzug stattzufinden, da zahlreich große Scharen die Konka abwärts flogen. In der Steppe bei Askania Nova und am Ssiwasch waren im letzten Junidrittel (1943) nur wenige Kiebitze zu sehen. Im Spätherbst hielten sich noch im ersten Novemberdrittel (1943) Kiebitze in den Feldern und Steppen bei Nowyj Bug und Nikolajew auf.

Squatarola squatarola (L.)

Auf dem Zuge rastende Kiebitzregenpfeifer zeigten sich 1943 verschiedentlich in geringer Zahl in der Dnjepr-Niederung zwischen dem 18. September und 13. Oktober. Am Liman südlich Nikopol sah Prof. R. STREMPEL die Art noch im November.

Pluvialis apricarius (L.)

Goldregenpfeifer, die auf der Wanderschaft rasteten, waren meist in kleinen Flügen am Rande der Plawni zu sehen, so 1942 am 23. September und 11. Oktober, 1943 am 17. April und 25. August.

Charadrius hiaticula L.

Im letzten Augustdrittel, den September und die erste Oktoberhälfte über hielten sich rastende Sandregenpfeifer auf den Sandbänken des Dnjeprs und auf Schlickflächen der Konka-Niederung auf, zumeist in Trupps von 10—25 Stück, einmal in Gesellschaft von Zwergstrandläufern. Manche Trupps waren auffallend scheu. Vom Frühjahrszug war auffallenderweise nichts zu merken.

Charadrius dubius curonicus GMEL.

Von Mitte April bis Mitte September ist der Flußregenpfeifer ein Charaktervogel der Dnjepr-Sandbänke. Auf ihnen findet er von Menschen ungestörte Brutplätze fast allenthalben. Er fehlt aber auch nicht auf Sandflächen in

den Auwäldern längs der Altwasser. Wenn im Spätsommer und Herbst Zuzug wandernder Regenpfeifer aus nördlicher gelegenen Brutgebieten erfolgt, kann man große Scharen von ihnen am Dnjepr antreffen.

Charadrius alexandrinus L.

Am Ssiwasch ist der Seeregenpfeifer Brutvogel; ich sah im Juni 1943 3 Altvögel am Ufer bei Ssergejewka.

Charadrius morinellus L.

Vom 26. bis 30. Oktober 1943 beobachtete ich täglich Scharen von 20, 40 und 90—100 Mornellregenpfeifern in der Steppe des Kreises Kriwoj Rog. Beim Platzwechsel riefen sie im Fluge trü trü trü in verschiedener Modulation, oft mit angehängten hohen ü ü ü ü ü ü ü in rascher Folge, dann auch trü trü büt büt büt büt. In der Nähe waren auch sanfte tüe (einen halben Ton abwärts sinkend) zu hören. Die Vögel waren wenig scheu.

Arenaria interpres (L.)

Den Steinwälzer, diesen auffälligen nordischen Gast, bekam ich nur einmal zu sehen: 1 und 2 Altvögel an flachem Wasser im Konskaja-Tal oberhalb Zarizyn Kut, und zwar am 18. Sept. 1942.

Calidris ferruginea (Pontopp.)

Vom Sichelstrandläufer begegneten mir folgende rastende Durchzügler: 2 zutrauliche Exemplare auf sandigem Altwasser-Ufer südlich Saporoshje am 19. Juli 1942, 1 Exemplar am Flachwasser der Konskaja am 28. Juli 1942, das erlegt wurde, und einzelne Exemplare an einem verlandeten See der Plawni bei Skelka am 29. August 1943.

Calidris alpina (L.)

Von Mitte Juli bis Ende September waren Alpenstrandläufer auf Sandbänken und Schlickufern vielerorts und häufig anzutreffen, wenn sie auf ihrer Wanderschaft rasteten. Am 1. September (1943) war eine große Schar mit Flußregenpfeifern vergesellschaftet (vor Saporoshje). Im Frühling zeigten sich mir keine Durchzügler.

Calidris minuta (Leisl.)

Auch den Zwergstrandläufer traf ich nur im Spätsommer und Herbst an, einzeln, zu zweit und zu mehreren in der Zeit vom 27. August bis 27. September (1942).

Calidris canutus (L.)

Vom 13. September bis 1. Oktober 1942 waren kleine Flüge von Knutts, meist sehr unruhig und scheu, auf den Schlickflächen im Konskaja-Tal zu beobachten. Prof. R. Strempel sah am Liman südlich Nikopol einige Knutts noch im November (1943).

Philomachus pugnax (L.)

Da von Ende April (1943) den ganzen Frühling und Sommer über in den ausgedehnten Plawni-Sümpfen, namentlich im Gebiet der Konka-Niederung, Flüge von Kampfläufern (auch ♂ im Federkragen) zu sehen waren, kann man wohl annehmen, daß sie hier zur Brut geschritten sind. Kampfplätze habe ich allerdings nicht ausfindig gemacht. Die salzigen Flachwasser an der Konskaja bildeten den auf dem Zuge rastenden Kampfläufern einen beliebten Aufenthalt; man sah hier im August und September fast ständig Flüge von ihnen, die sich nicht selten durch große Unruhe und scheues Wesen auszeichneten.

Tringa erythropus (PALL.)

Den August und September über waren dunkle Wasserläufer fast ständig in kleinen Trupps (bis zu 12 Stück) an den Flachwassern des Konskaja-Tals und am Rande der Plawni zu beobachten. Das letzte Exemplar im Jahr (1942) zeigte sich am 1. Oktober. Im Frühling 1943 rasteten 2 Durchzügler am 25. April bei Zarizyn Kut, wo am 19. Juni dann auch 1 helles Stück und am 1. Juli ein Trupp von 12 schwarzen sich aufhielt, gewiß Vögel, die in dem betreffenden Sommer nicht zur Brut geschritten waren.

Tringa totanus L.

Auf nassen Wiesen der Konka-Niederung ist der Rotschenkel offenbar in einigen Paaren Brutvogel, denn die balzenden Männchen waren dort den Mai und Juni über zu hören. Auch am Ssiwasch-Ufer balzte im Juni (1943) ein Rotschenkel. Im Juli, August und September sah man dann kleine Flüge, vielleicht von hiesigen Exemplaren, vielleicht auch von rastenden Durchzüglern gebildet.

Tringa stagnatilis (BECHST.)

Den im Steppen- und Waldsteppenteil der Ukraine brütenden Teichwasserläufer habe ich lediglich 1943 am Rande der Konka-Niederung (bei Zarizyn Kut und Skelka) zu sehen bekommen, und zwar: 1 Stück mit Grünschenkeln zusammen am 25. April, 6 Stück am 14. Juni, einen Flug von 12 bis 14 Stück am 19. Juni und 1 und 3 Stück am 28. August. Die nicht flötenden, wenig klangvollen tjiú-tjiú-tjiú-Rufe waren oftmals zu hören.

Tringa nebularia (GUNN.)

Von Ende Juli bis Ende September ist der Grünschenkel als rastender Durchzügler eine häufige Erscheinung an stehenden und fließenden Gewässern der Ukraine. Die letzten im Herbst (1942) zeigten sich an der Konskaja am 11. Oktober. Es waren stets Einzelexemplare und kleine Trupps (bis etwa 20 Stück); nur einmal, am 1. Juli, traf ich daselbst eine Schar von etwa 80 Stück an, die von Dunklen Wasserläufern begleitet waren. Es handelte sich vermutlich um Vögel, die nicht zur Brut geschritten, vielleicht nicht einmal in ihre nördlich gelegene Heimat gezogen waren.

Tringa ochropus L.

Der Waldwasserläufer ist Brutvogel in der Ukraine. In den Monaten April bis September (einschließlich) ist er mir oftmals und an vielen Stellen begegnet, einzeln, paarweise und zu wenigen (bis 8 Stück) beisammen, auch in den Auwäldern.
Dasselbe gilt auch von

Tringa glareola L.,

dem Bruchwasserläufer, nur daß er zahlreicher auftritt, in Flügen bis zu 30 Stück und mehr. Im Juli hörte ich an der Konskaja auch seine wohlklingenden Balzgesänge. In großer Menge — Zahlen waren nicht zu schätzen — hielt er sich gegen Ende August (1943) in der wasser- und sumpfreichen Plawni bei Skelka auf.

Actitis hypoleucos (L.)

In den Monaten Juli, August und September ist der Flußuferläufer im Dnjepr-Gebiet eine häufige Erscheinung an Flußufern und Altwassern, auch innerhalb lichter Auwälder. Die letzten Exemplare zeigten sich 1942 und 1943 am 30. September. Obwohl ich in den Frühlingsmonaten die Art nicht am Brutplatz beobachtet habe, möchte ich doch an ein Brüten in der weiten Dnjepr-Niederung glauben.

Phalaropus lobatus (L.)

Das Odinshühnchen, diesen nordischen Gast, habe ich nur zweimal angetroffen: am 1. Juli 1943 2 Stück im Flachwasser des Konskaja-Tales bei Zarizyn Kut, das eine mit fuchsroten Halsseiten, und am 28. August 1 Stück in der Konka-Niederung bei Skelka. Alle 3 Exemplare schwammen und pickten die Wasseroberfläche nach Insekten ab.

Himantopus himantopus L.

2 Stelzenläufer, vermutlich ein Paar, jagte ich am 9. Mai 1943 in einem salzigen Sumpf der Konskaja bei Zaryzin Kut auf; sie flogen mit groít-Rufen flußaufwärts davon. An der Seeküste, wo er angeblich nicht seltener Brutvogel ist, traf ich ihn in einem zutraulichen Paar am Ssiwasch-Ufer bei Ssergejewka Ende Juni 1943.
Den an salzigen Steppengewässern der Süd-Ukraine brütenden Säbelschnäbler (*Recurvirostra avosetta* L.) habe ich nicht zu Gesicht bekommen.

Limosa limosa (L.)

Vom letzten Aprildrittel bis in den August hinein sind mir in der offenen Konka-Niederung und an der Konskaja wiederholt Uferschnepfen begegnet, einzelne Stücke, paarweise und einmal (19. Juni 1943) eine scheue, unruhige Schar von 24 Stück. Sie dürften hier in der Plawni nicht allzu seltene Brutvögel sein.

Numenius arquata (L.)

Die Südgrenze der Verbreitung des großen Brachvogels reicht bis in die Steppenteile der Krim (H. Grote). In den ausgedehnten Dnjepr-Niederungen zwischen Saporoshje und Nikopol sah ich ein Paar am 8. Mai, ein Einzelexemplar in der Nogaischen Steppe am 25. Juni 1943. Auf dem Zuge befindliche Brachvögel zeigten sich Ende August und verschiedentlich im September in der Konka-Niederung und am 4. April (1943) bei Dnjepropetrowsk.

Scolopax rusticola L.

Am 1. Mai 1943 jagte ich in einem sumpfigen Auwald bei Kuschugumowka eine Waldschnepfe auf. Vielleicht ist sie hier Brutvogel. Auf dem Zuge, Ende September und in der ersten Oktoberwoche, waren verschiedentlich in der Dnjepr-Niederung und sogar in den trockenen Laubholzstreifen der Feldfluren Schnepfen anzutreffen, doch stets in geringer Zahl.

Gallinago gallinago (L.)

Im Frühling habe ich die Bekassine merkwürdigerweise nur einmal angetroffen: am 17. April 1943 im Sumpfgelände bei Balabino. Auch im Sommer zeigte sie sich nur ganz vereinzelt, so daß ich an einem Brüten in der weiten Dnjepr-Niederung zweifeln muß, zumal niemals Balzflüge festzustellen waren. Erst in der zweiten Augusthälfte traten sie zahlreicher auf und waren Ende des Monats und im September in der Plawni häufig anzutreffen. Die letzte im Jahr (1942) sah ich am 11. Oktober im Konskaja-Tal.

Haematopus ostralegus L.

Die die Ukraine bewohnende Rasse des Austernfischers heißt *H. o. longipes* But. Sie nistet nicht nur an den Küsten des Schwarzen und Asowschen Meeres, sondern ist vor allem ein Binnenlandbrüter (H. Grote 1942). Auf den Sandbänken des Dnjeprs ist dieser Vogel eine charakteristische Erscheinung. Den ersten im Frühjahr erblickte ich 1943 am 4. April bei Dnjepropetrowsk. Am 16. April zogen bei der Insel Chortiza 5 Stück nach Nordosten und am 26. April 30 Stück in Keilform bei Saporoshje den Dnjepr hinauf. Den Sommer über hörte man immer wieder von den Sandbänken die grellen Rufe dieser Vögel, im September schienen sie bereits fortgezogen zu sein.

Chlidonias nigra (L.)

Die Trauerseeschwalbe ist in den ausgedehnten, wasser- und sumpfreichen Niederungen des Dnjeprs und der Konka ein überaus häufiger Brutvogel, der meist in starken Kolonien auftritt. Die ersten im Frühling zeigten sich auf dem Dnjepr 1943 am 8. Mai. Den ganzen Frühling und Sommer über ist die Plawni erfüllt von den überall umherfliegenden munteren See-

schwalben; zuweilen jagen sie auch über der breiten Fläche des Dnjeprs, so bei Nikopol, stundenlang nach Insekten. Im Sommer der Jahre 1942 und 1943 bildeten offenbar die Unmengen umherfliegender Libellen ihre Hauptnahrung, deretwegen sie auch auf die Felder und in die Steppe hinausflogen. Auf dem äußerst schilfarmen Liman südlich Nikopol, auf den Weihern des Steppengutes Askania Nova und am Ssiwasch zeigten sich im Juni (1943) nur wenige Trauerseeschwalben, dagegen befand sich 1942 und 1943 außerhalb der Plawni eine nach Hunderten zählende Brutkolonie auf den mit Schilf und Teichlinsen bestandenen Flachwassern des Konskaja-Tales oberhalb Zarizyn Kut. In den letzten Augusttagen wanderten sie hier ab, und es waren bis Mitte September nur noch vereinzelte Exemplare zu sehen.

Chlidonias leucoptera (Temm.)

Im Gegensatz zur vorigen Art ist die Weißflügelseeschwalbe in meinem Beobachtungsgebiet eine ziemlich seltene Erscheinung, die ich von Mitte Mai bis Anfang Juli 1943 an den Brutplätzen der Trauerseeschwalben in wenigen Exemplaren beobachtete, und zwar im Konskaja-Tal und in der offenen Plawni bei Skelka. Einige Dutzend weißflügelige flogen zwischen Trauerseeschwalben am 20. Mai über dem Dnjepr bei Nikopol umher.

Chlidonias hybrida (Pall.)

Die Weißbartseeschwalbe fand ich lediglich an den vegetationsreichen Altwassern und einem kleinen See in der Konka-Niederung bei Skelka, hier allerdings zahlreich, und zwar im Juli und August 1943. Die Vögel waren sehr zutraulich am Brutplatz, riefen fleißig ihr kurzes schnarrendes schırrrk schırrrk.... und fütterten am 29. August noch ihre bereits flüggen Jungen, die mit hellen schirrrp-schirrrp-Rufen bettelten.

Sterna hirundo L.

Am Dnjepr und in den Flußniederungen, besonders an den Altwassern, ist die Flußseeschwalbe ein weit verbreiteter Brutvogel, der Anfang Mai im Gebiet des Dnjepr-Knies eintrifft und Ende August wieder abzieht. Ein gut fliegender Jungvogel wurde in der Plawni allerdings noch am 4. Oktober (1942) geschossen. Nirgends habe ich diese Seeschwalbenart in der Ukraine zahlreich angetroffen, sondern stets in Einzelpaaren oder in wenigen Familien.

Sterna albifrons (Pall.)

Nur wenig seltener als vorige brütet die Zwergseeschwalbe im Gebiete, und sie bewohnt die gleichen Örtlichkeiten. Auch sie scheint bereits in den letzten Augusttagen ihr Brutgebiet zu verlassen.

Larus argentatus PONTOPP.

Die Silbermöwe kommt an der Schwarzmeerküste und Dnjepr-Mündung in der Form *ponticus* STEGM. als Brutvogel vor. Im Juni 1943 sah ich 3 Altvögel, die über Askania Nova flogen, und mehrere ebenfalls alte Vögel, die am Ufer des Ssiwasch nach Westen vorbeiflogen.

Larus fuscus L.

Heringsmöwen zeigten sich in den Monaten April, Mai, Juni, August und Oktober einzeln und zu zweit in Alters- und Jugendkleidern auf dem Dnjepr zwischen Saporoshje und Belenkoje.

Larus canus L.

Im Frühling, Sommer und Herbst waren Sturmmöwen in Alters- und Jugendkleidern einzeln, zu zweit und zu wenigen auf dem Dnjepr zu sehen; am 4. und 5. April rastete eine Schar von etwa 60 Stück auf dem Dnjepr bei Dnjepropetrowsk. An den Küsten der Krim soll die Art nach J. PUSANOW Standvogel sein. Im Winter traf ich Sturmmöwen in geringer Zahl auf dem Bug bei Nikolajew und wiederholt auf dem Ingul an.

Larus minutus PALL.

Am Ufer des Ssiwasch, des sogenannten „Faulen Meeres", direkt nördlich der Krim, beobachtete ich eine Schar von etwa 120 Zwergmöwen in Alters- und Jugendkleidern am 27. Juni 1943, die verträumt im Schlick stand. Wahrscheinlich stammten diese Vögel von der Krim, wo sie angeblich brüten. Je 1 durchziehende Zwergmöwe aus nördlichen Populationen sah ich am 31. August auf dem Dnjepr (Jungvogel) und am 22. November auf dem Ingul (Altvogel).

Larus melanocephalus TEMM.

Die an den Küsten des Schwarzen Meeres brütende Schwarzkopfmöwe bekam ich Ende Juni 1943 in einigen Flügen, bestehend aus lauter Altvögeln, am Ufer des Ssiwasch bei Ssergejewka zu sehen, die nasal keau riefen und in westlicher Richtung vorbeizogen.

Larus ridibundus L.

In den wasserreichen Niederungen der Konka ist die Lachmöwe zahlreich als Brutvogel vertreten. Große Mengen von Möwen hielten sich in den ersten Apriltagen 1943 auf dem Dnjepr auf; es waren offenbar rastende Durchzügler. Sonst sieht man das ganze Jahr über Lachmöwen auf dem Dnjepr außer der Zeit, wenn der Fluß zugefroren ist, in wechselnder Anzahl, am meisten wohl den September über. Zwei große Scharen hielten sich um Mitte Oktober (1942) am Ufer des Liman südlich Nikopol auf, meist aus Altvögeln bestehend. Am Ssiwasch zeigten sich nur wenige Lachmöwen; sie flogen gleich den Schwarzkopfmöwen nach Westen vorbei. Im Winter (November) waren auch auf den kleineren ukrainischen Flüssen Lachmöwen zu sehen, so auf dem Bug und dem Ingul.

Otis tarda L.

Die in den Steppen und endlosen Feldern der Süd-Ukraine gewiß recht verbreitete Großtrappe ist mir merkwürdigerweise nur zweimal begegnet: Im Oktober 1943 2 ♀ in der Steppe des Kreises Kriwoj Rog, und im November 8 alte Hähne, die niedrig über die Steppen des Ingul bei Ssemenowo flogen. Herr SEPP GRAUER sah im September 1942 7 Stück in der Nogaischen Steppe und im November 8 Stück auf Feldern bei Saporoshje; 1 ♀ erlegte er. Bei Nikopol beobachtete Herr R. STREMPEL einige Trappen im Herbst 1943.
Die in der Ukraine recht selten gewordene Zwergtrappe (*Otis tetrax* [L.]) habe ich nirgends gefunden.
Kraniche (*Grus grus* [L.]) sah ich nur im äußersten Nordwestzipfel der Ukraine; es waren zwei Züge am 30. März 1943.

Anthropoides virgo (L.)

Den für die süd-ukrainischen Steppen charakteristischen Jungfernkranich sah ich im Juni 1943 in der Nogaischen Steppe, ein Männchen, das mit einem in Askania Nova frei lebenden, flugunfähigen Weibchen verehelicht war. Im Dorfe Tschumaki nördlich Nikopol lief im Oktober 1943 ein junger, noch nicht flugfähiger Jungfernkranich frei umher; ob er aus der Umgebung stammte, konnte ich nicht in Erfahrung bringen.

Rallus aquaticus L.

Im Oktober 1942 riefen drei Wasserrallen an einem schilfbestandenen Teich mitten in der Plawni zwischen Saporoshje und Nikopol. Weiter nördlich hörte ich ein Exemplar am 2. Mai 1943 an einem Weiher der Plawni westlich Kankrinowka. Ich wundere mich, diese Vogelart in den für sie doch so günstigen Flußniederungen nicht öfter angetroffen zu haben.
Das Tüpfelsumpfhuhn (*Porzana porzana* [L.]) ist mir ebensowenig wie das Zwergsumpfhuhn (*Porzana pusilla* [PALL.]) in den Sümpfen der Dnjepr- und Konka-Niederungen begegnet.

Porzana parva (SCOP.)

Nur an einer Stelle habe ich das Kleine Sumpfhuhn feststellen können: in einem seichten, mit Schilf und Teichbinsen dicht bestandenen Gewässer des Konskaja-Tales unterhalb Nowo-Grigorjewka. Es rief Reihen gedämpfter hutt-hutt-hutt-Laute.

Crex crex (L.)

Schnarrende Wachtelkönige hörte ich in sumpfigen Wiesen der Plawni westlich Zarizyn Kut, in Wiesen des Konskaja-Tales, der lichten Auwälder von Kuschugumowka und an mehreren Stellen der Dnjepr-Insel Chortiza im Mai und Juni 1943.

Gallinula chloropus (L.)

In den Sümpfen und Altwässern der Dnjepr-Niederung traf ich das Teichhuhn 1942 und 1943 zwar nicht selten, aber doch viel weniger zahlreich, als ich dem günstigen Gelände nach erwartet hatte.

Fulica atra L.

Das Bläßhuhn ist in den wasserreichen Niederungen ein verbreiteter Brutvogel.

Columba oenas L.

Nur einmal ist mir die Hohltaube in der Süd-Ukraine begegnet: Ende November in einer Obstplantage am Ingul; es war ein Einzelexemplar, das umherflog und sich dann auf einem Obstbaum zur Rast niederließ.

Columba palumbus L.

Es ist auffallend, daß in den ausgedehnten Dnjepr-Auwäldern nur ganz wenige Ringeltauben vorkommen; man muß sie hier als durchaus seltene Brutvögel bezeichnen. Am 19. September 1943 hielt sich eine Schar von über 40 Stück im Auwald von Balabino auf; es mögen schon Zuwanderer aus nördlicher gelegenen Gebieten gewesen sein. Ein überwinterndes Exemplar hielt sich im Januar 1944 im Schloßpark von Uman auf.

Streptopelia turtur (L.)

Von Anfang Mai bis Mitte September ist die Turteltaube eine recht häufige Erscheinung in Auwäldern, Laubholzstreifen und Gärten. Auch im neuen Park von Saporoshje, mitten in der Stadt gelegen, fehlte sie nicht. Recht häufig kam sie (1943) im Park von Askania Nova vor. In den letzten Augusttagen 1943 fand über den weiten Feldern südlich von Wassiljewka und Saporoshje starker Zug von lauter kleinen Trupps in Südostrichtung statt.

Perdix perdix (L.)

In der Süd-Ukraine fand ich das Rebhuhn trotz der riesigen fruchtbaren Felder nur äußerst selten: je 1 Paar im Oktober 1942 bei Lepeticha am untersten Dnjepr, im lichten Auwald bei Balabino im April 1943 und am Rande einer Obstplantage bei Balki. Der Grund für seine Seltenheit dürfte darin zu sehen sein, daß es im Winter zu wenig Deckung findet. Von anderen Gegenden der Süd-Ukraine, namentlich am Rande der Waldsteppe, wurde mir von einem häufigeren Vorkommen des Rebhuhns gemeldet.

Coturnix coturnix (L.)

Im ganzen weiten Feld- und Niederungsgebiet um das Dnjepr-Knie ist die Wachtel verbreitet. In der Plawni bewohnt sie gerne Wiesenland, auf bebautem Boden unkrautreiche Felder; selbst im lichten Kuschugumer Auwald fehlte sie nicht. Nach H. KRAMPITZ ist sie häufiger Bewohner der Steppe. Die erste Wachtel im Frühjahr hörte ich am 2. Mai (1943) schlagen, und bis über die Mitte August waren ihre Rufe noch zu hören.

Abb. 3. KARTE VOM GEBIET DES DNJEPR-KNIES (zur Arbeit ‚Neubaur', Seite 46).

